

Titeldaten

Titel: Abendausgabe
Datum: Samstag, den 23. Juni 1888
Band: 158
Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18880623AB

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Abend-Ausgabe.

Einzel-Nummern vom Morgenblatt 15 $\frac{1}{2}$
vom Mittagsblatt 10 $\frac{1}{2}$
vom Abendsblatt 10 $\frac{1}{2}$

Abonnements- und Inseraten-Annahme: Expedition,
Alterwall 76, bei F. W. Bafedow, Neß 3, Hamburg, sowie
in Berlin, im eigenen Bureau, Gefrenstr. 52 I. Außerdem belieben
Anzeigen für dieses Blatt alle soliden Annoncen-Bureaux.

158. Jahrgang.

Berlin, den 23. Juni. (Orig.-Telegr.)

* **Einschleicher.** Auf der Treppe einer Wohnung der Feldstraße wurde in der verfloffenen Nacht ein angeblicher Handlungscommis vorgeschunden und auf Anzeig des Hausbesizers in Haft genommen. Die Kellerbewohner gaben an, daß er mit der Person identisch sei, welche zu wiederholten Malen die Brodtbänke im Hause geleert habe.

X Eine große Feuersbrunst alarmierte heute Morgen die Vororte Hamm und Horn. In dem Viehhaufe des Landmanns Rogmann an der Horner Landstraße entzündete heute früh gleich nach 6 Uhr auf bisher unermittelte Weise Feuer, das in dem strohbedeckten, mit brennbaren landwirtschaftlichen Produkten angefüllten Gebäude so rasch um sich griff, daß an Retten nicht zu denken war. Die Scheune mit Wohnung sowie ein dicht dabei liegendes, von zwei Familien bewohntes Arbeiterwohnhaus brannten nieder. Das ebenfalls mit Strohdach belegte Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gehöftes war in großer Gefahr und wurde nur durch das energische Eingreifen der Horner Spritzenmannschaft, die das Dach fortwährend besprengte, gerettet. Auch die Feuerwehre des „Rauben Hauses“ war rasch zur Stelle, legte an einen Gartenteich des gegenüberliegenden Eberhardt'schen Landhauses an und griff in die Löscharbeit ein, die von der Dampfpritze des 5. Zuges der Feuerwehre sehr energisch begonnen wurde. Der Zug Nr. 1 und mit ihm Herr Branddirector Kipping, der die Leitung der Löscharbeit übernahm, langten bald auf der Brandstätte an. Die Hammerdecker Spritze löschte von der Südseite, und gegen 9 Uhr war das Feuer bewältigt. Das Straßenbahngeleise mußte wegen Benutzung der Wasserleitung zu Löscharbeiten auf mehrere Stunden gesperrt und der Pferdebahnbetrieb für die Morgenzeit eingestellt werden. Von den drei Familien ist eine nicht verfehrt. Von dem Mobiliar wurde Manches gerettet. Bei den Versicherungen sind die Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft und die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank beteiligt. Welche Anfall den Rogmann'schen Inventarschaden zu tragen hat, ist noch nicht festgestellt. Die Gebäude sind bei der städtischen Feuerkasse versichert. Schaden am Viehbestand ist nicht entstanden, da die Kühe sich auf der Weide befanden und die bis vor einigen Tagen in der Scheune untergebrachten Schweine kürzlich verkauft waren.

Von Krämpfen befallen, brach gestern Abend am Dornbusch ein Arbeiter bewußtlos zusammen. Man brachte den Erkrankten in ein benachbartes Haus wo er sich nach einiger Zeit wieder so weit erholtte, daß er seinen Weg fortsetzen konnte.

Feuer. Im Breitengang No. 43 war heute Morgen ein Bodenbrand zum Ausbruch gekommen. Die Gefahr wurde jedoch von den Bewohnern schnell beseitigt, so daß die Feuerwehre, welche zur Stelle war, nicht mehr in Thätigkeit kam.

Ein Logischich, ein junger Mann von etwa 18 Jahren und angeblich Schlosser, treibt augenblicklich in der Stadt wieder sein Unwesen, indem er in bekannter Weise Logis mietet und sofort in Benutzung nimmt, um so bald wie möglich wieder zu verschwinden unter Mitnahme alles dessen, was er für wertvoll hält. Gestern mietete er bei einer Frau in der Steinstraße ein Logis, aus dem er aber schon nach einer Stunde unter Mitnahme einer goldenen Damenuhr wieder verschwand. Die Polizei ist eifrig bemüht, des gefährlichen Burschen habhaft zu werden.

Ein schlechter Sammler. Gestern wurde ein Maurergeselle verhaftet, der für den Fachverein der Maurer Sammlungen veranstaltet und von den eingegangenen Beträgen etwa 200 M. unterschlagen haben soll. Der Verhaftete bestritt dies, vermag aber nicht nachzuweisen, wo der fehlende Betrag geblieben ist.

Wegen wiederholter Unterschlagung wurde hier gestern der Knecht eines Bleichers in Wandbels verhaftet. Er soll seinem Herrmann ganz erhebliche Beträge unterschlagen haben und wurde auch schon wegen Diebstahls verfolgt.

Ein roher Patron. In einer Wirtschaft im Gr. Bädergang gerieth gestern Abend ein Arbeiter mit dem Geschäftsführer in Streit, in dessen Verlauf er seinem Gegner mit einem eisernen Haken so erhebliche Verletzungen beibrachte, daß der Verwundete nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte. Der gewaltthätige Mensch wurde in Haft genommen.

Verhaftet wurden 30 Personen wegen Trunkenheit, Unfugs und Unordentlichkeit, ferner ein Vater aus Rabeburg, welcher in der verflochtenen Nacht ein Dienstmädchen aus der Reeperbahn bestraft hatte.

Entwendet. Eine bei einer Wittve am Paulinenplatz wohnende Näherin brachte zur Anzeige, daß ihr verschiedene Bettstücke entwendet worden seien. Als des Diebstahls verdächtig wurde die Wittve verhaftet, leugnete jedoch. Bei der Hausdurchsuchung fand man indessen eine Menge gestohlener Gegenstände, darunter auch die der Näherin gestohlenen Sachen.

Aus Altona.

Eine außerordentliche Generalversammlung des Altonaer Gewerbevereins fand gestern Abend im Locale von Peter Voß statt und war, da sämtliche, auch nicht dem Gewerbeverein angehörigen Innungsvorstände Altona's hierzu speciell eingeladen und auch theilweise erschienen waren, gut besucht. Es handelte sich um die Beantwortung des Fragebogens einer von der Gewerbestammer zu diesem Behuf speciell eingesetzten Commission, nach welchem die Vorgänge innerhalb der Innungen und deren Wirken einer gründlichen Untersuchung unterworfen werden. Der Vorsitzende, Herr Stadtverordnete Knüppel, verlas die Beantwortung der 37 gestellten Fragen, welche allgemeine Billigung fand. Die Verathung über die Beschickung des Berliner Innungstages wurde ausgesetzt, da die Versammlung erst im September stattfinden wird.

Verhaftet wurden 12 Personen wegen Unfugs, ferner ein Zimmermann, welcher in der Reichenstraße großen Unfug verübte und den Wächter mißhandelte, so daß dieser ärztlich verbunden werden mußte. Der Zimmermann konnte erst mit Hilfe anderer Personen gebändigt werden.

Diebstahl. Ein Dienstmädchen entwendete nach und nach ihrer Herrschaft kleinere Geldbeträge, eine silberne Uhr und goldene Ringe. Sie wurde verhaftet.

Zwei Gardinenbrände fanden gestern um 4 1/2 Uhr in der Feldstraße Nr. 31, und um 8 1/2 Uhr in der Almalienstraße Nr. 13 statt. In beiden Fällen wurde die Feuerwehre alarmirt, die Bewohner hatten jedoch bei ihrer Ankunft das Feuer schon selbst gelöscht.

Kleine Chronik.

Eine der letzten Regierungshandlungen des Kaisers Friedrich war nach den übereinstimmenden Berichten Berliner Blätter die Zuerkennung einer Jahrespension von 3000 M. an die in Hamburg lebende Frau Louise Fröbel, die Wittve des berühmten Pädagogen Friedrich Fröbel. Hierzu schreibt die „Voss. Zig.“ noch: „Diese Zuerkennung bringt das hohe Interesse in Erinnerung, womit Kaiser Friedrich seit vielen Jahren die pädagogischen Bestrebungen Friedrich Fröbel's gefördert und unterstützt hat. Diese rege Theilnahme gereicht dem verstorbenen Fürsten zu um so größerer Ehre, als die Fröbel'schen Kindergärten dem Verdacht verfallen waren, atheistischen Vorstellungen Vorschub zu leisten. Unter dem 7. August 1881 hatte der preussische Kultusminister v. Raumer folgendes Rescript erlassen: „Die aus der Broschüre „Hochschulen für Mädchen und Kindergärten“ von Karl Fröbel erhaltene, bilden die Kindergärten einen Theil des Fröbel'schen socialistischen Systems, das auf Heranbildung der Jugend zum Atheismus berechnet ist. Schulen u., welche nach Fröbel'schen oder ähnlichen Grundgedanken errichtet werden sollen, können daher nicht gebildet werden.“ Friedrich Fröbel schrieb sofort an Herrn v. Raumer, daß dieser Verordnung eine Verwechslung der Personen und deren Bestrebungen zu Grunde liege, und daß seine Grundgedanken denen von Karl Fröbel ganz entgegengesetzt seien. Aber es half nichts. Die Antwort des Ministers lautete: „Auf die Eingabe vom 27. vorigen Monats erwidere ich Euer Wohlgebornen, daß weder die in Ihrer Eingabe angeführten Gründe, noch die Einsicht

der von Ihnen beigelegten Druckschriften Veranlassung bieten können, das von mir reichlich erwogene Verbot der nach Ihrem System eingerichteten und geleiteten Kindergärten wieder aufzuheben.“ Man hatte die Pädagogik Friedrich Fröbel's des Atheismus gelehrt, weil sie das vernunftmäßige Denken pflegen wollte. Fröbel stand zwischen Pestalozzi und Fichte. Nach seinen Grundgedanken sollte das Kind Alles, was ihm vorgetragen wurde, begreifen können, und deshalb schied er aus seiner Erziehungslehre das Supernaturalistische aus. Wie am damaligen preussischen Kronprinzen hatte er thatkräftige Fürsprecher an dem Weimathischen Staatsminister von Wydenburg, an den Professoren Ihle und Müller in Halle, an den Pädagogen Müddendorff, Friedrich Seidel, Adalbert Weber, Peter (Meiningen) und besonders an Dietrichweg in Berlin. Unter den früheren Schüler Fröbel's aus den Jahren 1847 und 1848 hatte sich auch eine Dame aus Osnabrück befunden, die nach genossener Ausbildung eine Stelle als Erzieherin in einer Hamburger Familie bekleidete. Sie berief er 1849 nach Liebenstein, und da er sie hochachten und lieben gelernt sowie auch eine bereinigte Fortsetzung seines Werkes in ihr erkannt hatte, verheiratete er sich mit ihr im Juli 1851, und dieser Frau — Luise Fröbel — des Pädagogen zweite Gattin, ist die kaiserliche Auszeichnung vor wenigen Tagen zu Theil geworden. Der Kaiser hatte als Kronprinz ununterbrochen der Fröbel'schen Volksschulpädagogik und Kleinkinder-Erziehung seine Fürsorge zugewandt, und als am 21. April 1882 Friedrich Fröbel's hundertster Geburtstag gefeiert wurde, befanden sich unter den Fürsichtlichen, die an der Feier Theil nahmen, neben dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und der Kronprinzessin Victoria der Großherzog von Baden nebst Gemahlin und der König von Italien. Auch zu dem Zeitpunkt, das dem Gründer der Kindergärten in Blankenburg in Thüringen, wo der erste Kindergarten bestand hatte, am 4. August 1882 errichtet wurde, hatte der Kronprinz einen reichen Beitrag gegeben, und als er Kaiser geworden, war es ihm ein Herzensbedürfnis, der Wittve Friedrich Fröbel's zu gedenken.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht. In der am Montag, den 25. Juni, beginnenden dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode kommen folgende Fälle zur Verhandlung. Montag, den 25.: Steffens und Kurlonsky, wegen Verbrechens gegen § 176 des Strafgesetzbuchs; Dienstag, den 26.: Korian, wegen Verbrechens gegen § 176 des Strafgesetzbuchs, und Zol, wegen Raubes. Mittwoch, den 27.: Ker, wegen Meineides, und Glüchardt, wegen Amtsverbrechens. Donnerstag, den 28.: Barz und Burmeister, wegen Meineides, und Peters, wegen Urkundenfälschung. Freitag, den 29.: Heyer wegen Meineides und Goldbein wegen Raubes. Sonnabend, den 30.: Weinebröder wegen Brandstiftung.

Landgericht. Strafkammer I. Präses: Director Dr. Föhring. Staatsanwalt: Dr. v. Bergen.

[Strafbarer Eigennutz und Vethälfe dazu.] Der Schachmeister Johann Gottlieb Dichte war vom Amtsgericht wegen Diebstahls zur Räumung seiner in der Frankfurterstraße innegehabten Wohnung zur Räumung seiner Mobilitäten verurtheilt worden. Er verließ die Wohnung auch, schaffte aber am 13. und 14. Januar unter Verhülfe des Arbeiters Jgnaz Ludwig v. a. d. dem bekannt gewesen sein soll, daß dem Dichte das Fortschaffen seiner Sachen untersagt ist, die in der Wohnung befindlichen Gegenstände fort. Der Staatsanwalt beantragt gegen den wegen Betrugs vorbestraften Dichte 4 Wochen, gegen Ludwig 10 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof verurtheilt die Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts gemäß. (Verteidiger Rechtsanwalt Weg.)

[Verurtheilungen.] Nach einem am 18. Februar bei der Arbeit statgefundenen Streite erschien der Oxypter Carl Theodor Hermann Wisse am Abend in der Wohnung seines Arbeitgebers, wo abermals eine Differenz entstand. Wisse soll dann nach mehrfachen Aufforderungen die Wohnung nicht verlassen, vielmehr seinen Arbeitgeber mit Erstein bedroht haben. Es wurde sodann im Schöffengericht Anzeige erhoben gegen Wisse wegen Hausfriedensbruch und Bedrohung, indes erfolgte die Freisprechung, da er sich nach der zweiten Aufforderung entfernt hat, und als erwiesen angesehen wurde, daß die Drohung nicht ernstlich gemeint war. Gegen dieses Urtheil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, in Folge deren das schöffengerichtliche Urtheil aufgehoben und der Angeklagte zu 30 M. Geldstrafe eventuell 3 Tagen Gefängnis wegen Bedrohung verurtheilt wird.

Der vorbestrafte Erdarbeiter Theodor Carl Friedrich Fingert hat im vorigen Jahre und am 23. Februar d. J. den Arbeiter Odenburg, mit dem er auf feindlichem Fuß steht, wiederholt mit Todtschlag bedroht und am 23. Februar vor einer Wirtschaft gelärmt. Fingert wurde sodann vom Schöffengericht zu 10 Tagen Gefängnis und 2 Tagen Haft verurtheilt. Gegen dieses Urtheil legte er Berufung ein, die als unbegründet verworfen wird.

Nachträglich. Der wegen Diebstahls in Strafkammer I. befindende 14jährige Schulknabe Adolf Carl Ludwig Jernikow hat am 2. December v. J. in Gemeinschaft mit mehreren deshalb bereits verurtheilten Knaben auf dem Groß-Neumarkt eine Kundenbude erbrochen und einige Pfefferkuchen gestohlen. Der Gerichtshof verurtheilt den von Dr. Bratenhöft verteidigten Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 1 Monat Gefängnis.

[Wißbrauche-Gutmüthigkeit.] In einem Hause in der Großen Allee hatte der Gigarrenarbeiter Ernst Friedrich Brockmeier einen Laden mit Wohnung in Miete und war nicht im Stande, die schulden Miete zu bezahlen. Der Hauswirth gestattete ihm dann, mit den in der Wohnung befindlichen Sachen auszuziehen, dagegen als Bedingung für die Forderung die im Laden befindlichen Sachen zurückzulassen. Brockmeier soll aber auch diese Sachen fortgeschafft haben und wird nun wegen strafbaren Eigennutzes angeklagt. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu 20 M. Geldstrafe, ev. 2 Tagen Gefängnis. (Verteidiger Dr. Goldfeld.)

[Diebstahl.] Der Arbeiter Albert Friedrich Paul Dorn, zweimal wegen Diebstahls und sechs Mal wegen Betrugs bestraft, hat vor einiger Zeit in der Volkscassehalle am Markt eine Zither verkauft, und stellte sich bald darauf heraus, daß die Zither in der Nacht zum 22. Januar aus dem Schaufenster des Zitherlehrers Kettler gestohlen ist. Dorn wird nun beschuldigt, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, indes will er die Zither von einem Menschen Namens Stollwein zum Verkauf und für seine Vermählungen 1 M. erhalten haben. Dorn, der noch eine 18monatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, wird des Diebstahls überführt erachtet und erhält eine Zuchthausstrafe von 3 Monaten Gefängnis.

[Ein Meißerhebel.] Beim Passiren des Köhrendamms am 18. Februar erlitt der Fabrikarbeiter Carl Tobias Louis Jannet, wegen Sachbeschädigung und viermal wegen Diebstahls bestraft, seinen früheren Einlogierter Seibart, der ihm noch die Logismiete schuldet, und den er allerdings erfolglos mahnte. Als Seibart dann seinen Weg fortsetzte, soll Jannet ihm gefolgt sein und hinterücks zunächst mit einem Messer einen Stich über dem linken Auge und dann noch vier Kopfwunden beigebracht haben, in Folge dessen dieser zehn Tage im Krankenhaus behandelt werden mußte. Der nun wegen gefährlicher Körperverletzung mittels eines hinterlistigen Ueberfalls angeklagte Jannet will den Seibart nicht hinterücks überfallen und ihn nur mit dem nicht geöffneten Messer geschlagen haben, obgleich dasselbe geöffnet am Thotort gefunden worden ist. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten 18 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

[Im wiederholten Rückfall.] Der Dienstknecht Carl Gustav Heinrich Jahnke, wegen Unterschlagung, Seherei und acht Mal wegen Diebstahls wiederholt mit Zuchthaus bestraft, soll am 14. März von zwei Säden, die er von einem Reisenden zum Transport nach dem Berliner Bahnhof erhalten hat, einen Sack mit Kleidungsstücken gestohlen haben. Er will nicht beabsichtigt haben, sich den Sack rechtsunwürdig anzueignen, vielmehr in der Trunkenheit einige in dem Sack befindliche Kleidungsstücke angezogen haben. Der Gerichtshof erachtet den Angeklagten des Diebstahls schuldig und verurtheilt ihn zu 4 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

[Fahrlässige Körperverletzung.] Am Nachmittage des 5. April fuhr der Kutscher eines hiesigen Ritzes, Carl Johann Wilhelm Albrecht, mit seinem Wagen von der Brandstiege nach dem alten Wandbram, und wurde an der Ecke der letzteren Straße der 65 Jahre alte Vole Bauer von dem vor den Wagen gespannten Pferde umgestoßen, überfahren und am Bein verletzt. Albrecht wird nun beschuldigt, die Körperverletzung des Bauers dadurch herbeigeführt zu haben, daß er so schnell um die Ecke gefahren ist, daß Bauer nicht mehr ausweichen konnte. Er will im Schritt gefahren sein und behauptet, daß Bauer gegen sein Pferd gelaufen ist, wodurch es scheute. Der Staatsanwalt beantragt, den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis zu verurtheilen. Der Gerichtshof verurtheilt den von Dr. Mertens verteidigten Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

Schöffengericht I. Overtamtsrichter: Dr. Goldenbaum. Schöffen: L. F. Wallfried, F. Ch. Fertig. Ein Verbeischlächter hat ein ihm zum Schlachten übergebenes Pferd in Aergerniß erregender Weise mißhandelt, weshalb er wegen Verhinderung zu 40 M. Strafe ev. 8 Tagen Haft verurtheilt wird.

Außerdem wurden einige Einsprachen gegen polizeiliche Strafverfügungen, die wegen Uebertretungen der Straßenordnung erlassen sind, verhandelt.

Schöffengericht II. Amtsrichter: Dr. Govers. Schöffen: A. G. G. Schied, J. G. Herling. Ein Schlossergehilfe eignete sich einen ihm in der Nacht zum 6. Juni auf der Caffamacherreihe zugekauften Hund rechtsunwürdig an, weshalb er wegen Diebstahls mit 3 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 14 Tagen Untersuchungshaft bestraft wird.

Le péril maritime.

Wir entnehmen der „R. Z.“ nachstehenden interessanten Artikel: Die „Nouvelle Revue“ bringt in ihrem letzten Hefte einen sehr bemerkenswerthen Aufsatz „Le péril maritime“, der sowohl im Marineministerium als bei Allen, die sich von Amts wegen oder aus Neigung mit der Seewehe Frankreichs befassen, ein begründetes Aufsehen macht. Unter dem angenommenen Schriftstellernamen „Commandant J.“ soll sich, wie es heißt, ein Schiffsleutnant, der seinerzeit dem Marinestab unter dem Marineministerium Aube angehörte, verborgen. Der Name kommt übrigens wenig in Betracht, desto mehr aber der Ernst und die Folgerichtigkeit der Ausführungen des genannten Aufsatzes. Derselbe berührt freimüthig und rücksichtslos mehr als einen wunden Punkt der französischen Kriegsmarine, betont die mangelhafte Beweglichkeit der Kreuzerflotte, die geringe Leistungsfähigkeit der französischen Torpedoboote, die Vernachlässigung der Befestigung aller Küsten in Corsica, Alger und Tunis; kurz, der Verfasser kommt zu dem Schlusse, daß die französische Seemacht im Kriege gegen die vereinigten Marinen Deutschlands und Italiens unterliegen werde. Die jetzige Lage sei sehr gefährlich, und Frankreich dürfe keine Stunde zaudern, eine gründliche Abhilfe zu treffen. Der Commandant J. ist der Ansicht, daß sich der erste Theil des blutigen Schachspiels, das die ganze Welt voraussieht und erwartet, ohne Zweifel im Mitteländischen Meere abspielen werde. Sobald nach Eröffnung der Feindseligkeiten falle der französischen Kriegsschiffe die dreifache Aufgabe zu: 1) die 50,000 Mann der Territorial-Armee, welche das in Alger stehende 19. Armeecorps sowie die Besatzungs-Division in Tunis abziehen sollen, nach Afrika überzuführen (die Besatzungstruppen in Alger und Tunis müßten nach der allgemeinen Mobilisationsordnung mit in erster Linie verwendet werden); 2) das genannte 19. Corps und die Division nach Frankreich zurückzuführen; 3) die Mobilisation in Italien zu hindern. Dem Mittelmeer-Geschwader werde es jedoch unmöglich gelingen, diese dreifache Aufgabe zu bewältigen. Entweder muß das Geschwader die Verdränger der französischen Truppen nach und von Afrika aus und läßt in diesem Falle die Zusammenziehung des italienischen Heeres gegen die freilegenden Alpenpässe ungehindert sich vollziehen, oder aber die französische Seemacht im Mittelmeere sucht die Mobilisation und den Ausmarsch der Italiener zu verzögern, ihre Flotte zu zerstören, ihre Häfen zu beschließen, welches Verfahren jedoch den Mobilisationsplan durchkreuzen würde, indem ein großer Theil des Landheeres nicht in die ihm zugewiesene Stelle eintreten könnte. Zudem dürften die Küsten Frankreichs nicht gegen die Vernehmung durch die schnellen Dampfer der italienischen Kriegsschiffe ohne Schutz gelassen werden. Ein großer Theil der französischen Mittelmeerflotte müßte vielmehr vor der Südküste kreuzen, um die Häfen von Vizzia, Toulon, Marseille u. s. w. wirksam zu schützen. Nicht geringe Sorge macht dem Verfasser des in Rede stehenden Aufsatzes die gänzliche Unfähigkeit, in der sich die Küsten von Corsica befinden würden; denn die vorerwähnten Aufgaben würden allein schon die Leistungsfähigkeit der französischen Kriegsschiffe übersteigen. Der Verfasser erinnert daran, daß seinerzeit Admiral Aube als Marineminister den Plan angeregt habe, die wichtigsten Häfen der in gefährlicher Nähe von Sardinien liegenden Insel Corsica in Verteidigungszustand zu versetzen. Damals wurden Torpedo-Stationen eingerichtet in Ajaccio, Bastia und besonders auch in Bonifacio, welches wegen seiner Lage gegenüber dem Inselchen Maddalena, dem vorbestimmten Sammelplatz der italienischen Flotte, von hervorragender Bedeutung ist. Gleichzeitig hatte Admiral Aube einen vollständig ausgearbeiteten Plan zur Befestigung des Serhafens von Bleria (Tunis) eingebracht, wodurch ein für die Sicherheit Frankreichs im Mittelmeere nötiger Hauptwaffenplatz der Marine geschaffen werden sollte. Die Kosten dieser Anlage waren auf nur 11 Millionen veranschlagt, da ein geeigneter Hafen dort schon vorhanden ist. Der Plan des Admirals ist an dem Widerstand der Regierung gescheitert, die erklärte, daß sie durch internationale Verpflichtungen gebunden sei, und daß gewisse fremde Mächte Einspruch gegen ein derartiges Werk erheben würden. „Nun ist“, so schließt der Aufsatz in der Revue, „die Sache ganz in's Stocken geraten. Corsica ist in keiner Weise, weder zu Lande noch zu Wasser genügend geschützt. Die Befestigung hat weder Artillerie noch Genietruppen und besteht einzig in einem, dem 112. Infanterie-Regiment, dessen Stab in Ajaccio liegt, während ihr Ersatzbataillon sich in Bastia befindet. Bonifacio verfügt nur über einige Gensdarmen, aber nicht über eine einzige Kanone. Wohl trifft man auf der Insel einige Spuren von Befestigungswerten an, doch sind die jüngsten derselben noch aus Napoleons Zeit. Was die Seewehe betrifft, so ist diese so mangelhaft noch erbärmlicher. Im Marine-Jahrbuch für 1887 war noch ein Contre-Admiral als Oberbefehlshaber über den Aviso La Magicienne und mehrere Torpedoboote aufgeführt; die Zahl der letzteren sollte, je nachdem die bestellten neuen Fahrzeuge fertig gestellt sein würden, noch erhöht werden. Nun ist aber im letzten Jahrbuch der Contre-Admiral mit seinem dem Aviso und den Torpedobooten verschwunden. Da ist nur noch ein Fregatten-Capitän genannt als Obercommandant — was er zu befehligen hat, ist nicht gesagt.“ Daß dieser Alarmartikel besonders von den Deputirten lebhaft eckert wird, ist wohl begreiflich.

Das Programm der republikanischen Partei in Amerika.

* Chicago, den 21. Juni.

Die dem Convent zu unterbreitende „Plattform“ der republikanischen Partei zollt zunächst den verdorbenen republikanischen Führern einen Tribut der Achtung und rückt Theilnahme für General Sheridan anlässlich dessen schwerer Krankheit aus. Im Weiteren beglückwünscht sie Brasilien zu der Abschaffung der Sklaverei und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Partei bald in der Lage sein möge, die Irlande zu der friedlichen Erlangung von Home Rule zu beglückwünschen. Sie bekräftigt auf's Neue die unerschütterliche Hingebung der Republikaner für die nationale Verfassung und die unauslöschliche Vereinerung der Staaten, die persönlichen Rechte und Freiheiten amerikanischer Bürger allenthalben und insbesondere für das höchste souveräne Recht eines jeden Bürgers, sei er reich oder arm, Inländer oder Ausländer, weiß oder schwarz, eine freie Stimme in geheimer Abstimmung abzugeben und dieselben gehörig gezählt zu haben. Eine freie und ehrliche Volksabstimmung sowie eine gerechte und gleichmäßige Vertretung der gesamten Bevölkerung sei die Grundlage einer republikanischen Regierung, weshalb eine wirksame Gesetzgebung zur Sicherung der Integrität und Reinheit der Wahlen erforderlich sei. Gleichzeitig wird der gegenwärtigen Verwaltung sowie der demokratischen Mehrheit im Congress der Vorwurf gemacht, daß sie ihr Dasein der Unterdrückung der geheimen Abstimmung durch verbrecherische Annäherung der Gesetze der Vereinigten Staaten verdanke. Das Programm fährt sodann fort: „Wir begünstigen unangetastet den Schutz und protestieren gegen dessen von Präsident Cleveland und seiner Partei vorgeschlagene Vernichtung. Letztere dienen den Interessen Europas — wir wollen die Interessen Amerikas unterstützen. Wir nehmen den Kampf an und appellieren zuversichtlich an das Volk. Das Schutzzollsystem muß aufrecht gehalten werden. Seinem Aufgeben ist als allgemeine Schädigung der Interessen gefolgt, ausgenommen der des Wucherers und Executors. Wir mißbilligen die von Mr. Mills eingebrachte Tarifvorlage als das allgemeine Geschäft der Arbeiter und die landwirtschaftlichen Interessen vernichtend. Wir verdammen den Vorschlag, Völle auf die Freiliste zu setzen und bestehen darauf, daß die Völle aufrecht gehalten werden, damit diesem Industriezweige vollkommener und hinlänglicher Schutz gewährt werde. Wir wollen die notwendige Sammelung der Einkünfte bewirken durch Aufhebung der Abgaben auf Tabak sowie auf Spirituosen, und durch eine solche Revision der Tarifgesetze, welche dazu dienen wird, die Einfuhr von im Inlande erzeugten Artikeln, deren Anfertigung unseren Arbeitern Beschäftigung gewährt, einzuschränken, und durch Steuerfreiheit für alle Artikel, ausgenommen Luxusartikel, welche wir hier nicht erzeugen können. Wir verdammen das von den Demokraten eingeschlagene Verfahren bezüglich öffentlicher Ländereien und Territorien, insbesondere die Weigerung, Dakota in den Staatenverband aufzunehmen. Wir mißbilligen Viehwilderei und die politische Macht der Mormonenkirche und verpflichten die Partei, Gesetze zu geben zwisch Trennung der politischen Gewalt von der kirchlichen in den Territorien und Ausmerzung der Viehwilderei. Wir begünstigen die Verwendung von Gold und Silber als Geld und verdammen die demokratischen Anstrengungen, Silber zu demonetisieren. Wir verlangen die Herabsetzung des Briefpostens auf einen Cent per Unze und erklären, daß der Staat oder die Nation oder beide Freischulen unterstützen sollten, damit jedes Kind eine gewöhnliche Schulbildung empfangen. Wir befürworten ernstlich prompte Schritte seitens des Congresses zur Sicherung der Rehabilitation der Handelsmarine und protestieren gegen irgend eine freie Ship Bill als eine Ungerechtigkeit gegen die Arbeit. Wir verlangen Geldbewilligungen für den Wiederaufbau der Marine, den Bau von Küstenbefestigungen und für die Beschaffung moderner Geschütze und anderer approbierter Verteidigungsmittel, für die Gewährung gerechter Pensionen an Soldaten, für die notwendigen Bauten von nationaler Wichtigkeit, wie die Verbesserung von Rheben und der Canäle, sowie für die Aufmunterung der Schiffsfahrtsinteressen und die Einlösung der fälligen Schuld. Wenn dennoch größere Einkünfte verbleiben als erforderlich sind, begünstigen wir eher die gänzliche Aufhebung der Inlandssteuern als das Aufgeben irgend eines Theiles des Schutzzollsystems auf das gemeinschaftliche Geheiß der Brantwein-Trinker und der Agenten ausländischer Fabrikanten. Wir erklären unsere Feindseligkeit gegen die Einführung fremder Contractarbeit und chinesischer Arbeiter und verlangen die Einschränkung der bestehenden Gesetze gegen dieselbe. Wir beanstanden alle Capitalcombinationen, wie Trust u. s. w. zur willkürlichen Kontrolle der Handelsverhältnisse und billigen das zwischenstaatliche Handelsgesetz. Wir bekräftigen auf's Neue die Politik der Partei in der Bewilligung von Staatsländereien für Siedlungen für amerikanische Bürger und Ansiedler, welche nicht Ausländer sind. Die demokratische auswärtige Politik hat sich durch Untätigkeit und Feigheit auszeichnet, indem sie dem Senat alle schwebenden Verträge entzog, welche von der republikanischen Verwaltung für die Befestigung ausländischer Belastung und Beschränkung unseres Handels, sowie dessen Ausdehnung auf bessere Märkte erzielt worden waren. Die demokratische Verwaltung hat an deren Stelle keinen anderen Vertrag geschlossen oder in Vorschlag gebracht, indem sie ihr Festhalten an der Monroe-Doctrin betheuert. Die Verwaltung hat mit müßigem Wohlgefallen die Ausdehnung des ausländischen Einflusses in Mittelamerika und ausländischen Handels allenthalben unter unsern Nachbarn mitangesehen. Sie hat sich geweigert, irgend eine amerikanische Organisation für den Bau des Nicaraguacanal, eines Werkes von wesentlicher Wichtigkeit für die Aufrechterhaltung der Monroe-Doctrin und unseres Einflusses in Mittel und Südamerika und für die notwendige Entwicklung unseres Handels zu sanctionieren oder zu unterstützen. Wir klagen die Verwaltung an wegen ihrer schwachen und unpatriotischen Behandlung der Fischereifrage, sowie wegen ihres kleinmüthigen Aufgebens der wesentlichen Privilegien, auf welche unsere Fischerboote Anspruch haben. Die Politik der Verwaltung und der demokratischen Mehrheit im Congress in

der Fischereifrage war unfreundlich und in hohem Grade unpatriotisch und dazu angethan, eine werthvolle nationale Industrie zu vernichten. Der Name „amerikanisch“ hat auf alle Bürger gleiche Anwendung und legt Allen ohne Unterschied dieselbe Verbindlichkeit des Gehorsams gegen die Gesetze auf. Gleichzeitig ist diese Bürgerschaft für deren Inhaber eine Schutzwehr in allen seinen bürgerlichen Rechten und muß dies sein. Sie sollte und muß ihm den Schutz im In- und Auslande gewähren.“ Die „Plattform“ wiederholt sodann die Erklärung der Partei in 1884, für die Reform des Stillschließes, bekräftigt auf's Neue die Dankbarkeit der Partei gegen die Verteidiger der Nation und erklärt, daß der Congress Gesetze geben sollte, um Fürsorge gegen die Möglichkeit zu treffen, daß Irrende dieser Art in das Gefängnis eines Armenhauses oder abhängig von privater Mithätigkeit werde. Schließlich mißbilligt die „Plattform“ den von Präsident Cleveland befundenen feindseligen Geist in seinen zahlreichen Votos gegen die Pensionsvorlagen und dem Vorgehen der Demokraten im Repräsentantenhaus in der Gesetzgebung bezüglich der Pensionen. Die „Plattform“ wurde einstimmig angenommen. Seitens der verschiedenen Staaten wurden folgende Persönlichkeiten als Candidaten für den Präsidentenposten in Vorschlag gebracht: Seitens Illinois Mr. Greham, seitens Connecticut Mr. Hawley, seitens Indiana Mr. Harrison, seitens Michigan Mr. Alger, seitens New-York Mr. Chauncey Depew, seitens Pennsylvania Senator Sherman und Mr. Tiller und seitens Wisconsin Mr. Rust.

Zur Tagesgeschichte.

* Hamburg, den 23. Juni

Regierungsprogramm und Parteipolitik.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht heute den Eindruck, den die ersten Regierungsgesetze Kaiser Wilhelm's II. im In- und Auslande gemacht haben und wendet sich dabei gegen diejenige deutsche Partei-Pressen, welche sich, nach der Ansicht des genannten Blattes, nicht dazu verstehen wollten, die volle Bedeutung der kaiserlichen Kundgebungen anzuerkennen. Der Artikel lautet:

Im gesamten Auslande hat man ebenso wie im Inlande hier mit Ausnahme der Organe einer politischen Partei, des Deutschfreisinnigen, vollkommen die Bedeutung, auch die politische, jener Kundgebungen erkannt, welche anlässlich seiner Thronbesteigung Kaiser Wilhelm an das preussische Volk und an das Volk in Waffen, die Armee und die Marine, gerichtet hat. Dementsprechend hat die gesamte Presse des In- und Auslandes diesen Kundgebungen ihre Aufmerksamkeit gewidmet und hat, je nach den Sympathien oder Antipathien, mit welchen die verschiedenen Blätter Deutschlands Geschichte begleiten, aus jenen Kundgebungen politische Folgerungen zu ziehen versucht, von denen im Uebrigen dahingestellt bleiben kann, ob sie auch die richtigen waren. Nur die deutschfreisinnige Presse konnte sich nicht herbei lassen, die Bedeutung dieser Kundgebungen zu erkennen, nur sie zeigte das Bestreben, den Eindruck derselben sowohl beim eigenen Volke, wie nach außen hin abzumildern. In ein heisses Blatt ging sogar soweit, ausländische Blätter hart anzuwalten, weil dieselben ein Regierungsprogramm des neuen deutschen Kaisers und preussischen Königs in jenen Kundgebungen hätten erkennen wollen. Man konnte es von vornherein für nicht unwahrscheinlich halten, daß der Inhalt dessen, was Kaiser Wilhelm seinem Volke und der Armee sagen werde, dem Geschmade unseres Liberalismus nicht besonders entsprechen würde. Es würde auch Niemand erlaubt gewesen sein, besonders im Hinblick auf Vorgänge, die es eine kurze Spanne Zeit hinter sich liegen, wenn die „freisinnige“ Presse ihrem Willkür an jenen Kaiser- und Königsworten offenen Ausdruck gegeben hätte. Aber es mußte doch einigermaßen befremden, wenn man statt dessen von jener Seite versuchte, die Bedeutung dieser Worte zu bemängeln und diejenigen zu tabeln, welche derselben Beachtung trugen. Wenn die deutschfreisinnigen Blätter, wie sie fortgesetzt behaupten, in jenen Erlässen ein Regierungsprogramm nicht zu finden vermöchten, so kann dies seinen Grund wohl nur darin haben, daß sie unter einem politischen Programme sich nichts Anderes zu denken vermögen, als ein paragraphirtes Parteiprogramm, wie solches die Fractionen dem Wähler zu unterbreiten pflegen, um ihn für ihre Zwecke zu gewinnen. Diejenigen aber würden doch die Stellung des preussischen Königthums und des deutschen Kaiserthums vollständig verkennen, die von dem neuen Träger der Krone in seinen ersten Regierungsgesetzen ein Programm erwarten wollten, welches die politischen Parteien mit den einzelnen Punkten ihres Programms vergleichen könnten, um auf diese Weise Hebererfindung oder Widerspruch zwischen dem kaiserlichen Regierungsprogramm und dem respectiven Parteiprogramm festzustellen. Wer den Monarchen und seine Regierungsmagazine an den doktrinalen Sätzen des eigenen Parteiführers messen wollte, der vergräbe vollständig, daß bei uns zu allen Zeiten der König über den Parteien gestanden hat; an seine Regierungsgründung also nicht der Maßstab von parteiprogrammatischen Gesichtspunkten aus gelegt werden kann und darf. Daß dieses wieder einmal gerade der Deutschfreisinn vorgefallen hat, ist höchst charakteristisch und dient gewiß dazu, über die wahre Natur dieser Partei weitere Aufklärung zu verbreiten. Eines indes ist sicher, der Bedeutungsgehalt der in Rede stehenden Allerhöchsten Kundgebungen thut es keinen Abbruch, wenn der Deutschfreisinn sich sträubt, dieselbe einzusehen und offen anzuerkennen.

Parlamentarisches.

Ueber die Form, in welcher die Adressen der parlamentarischen Körperschaften auf die zu erwartenden Thronbesteigungen gehalten werden sollen, und welche auf die Dauer der Sessionen von Einfluß ist, äußert die „Freis. Ztg.“: „Handelt es sich um solche Adressen, wie sie bei der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs erlassen wurden, in denen alles dasjenige kurz zusammengefaßt wird, worüber innerhalb der parlamentarischen Körperschaften Meinungsverschiedenheiten nicht bestehen, so erübrigt eine Adressdebatte, und die Verständigung über den Wortlaut der Adressen wird im kleineren Kreise von Vertretern der verschiedenen Parteien leicht und rasch erzielt werden. Handelt es sich dagegen darum, in einer Adresse den Parteistandpunkt der Mehrheit des Reichstages bezw. Abgeordnetenhauses zum Ausdruck zu bringen, also parteipolitische Kundgebungen zu veranlassen, so würden die parlamentarischen Verhandlungen allerdings eine größere Ausdehnung erfahren. Denn alsdann bringt es die Natur der Sache mit sich, daß jede Partei in dem Plenum ihren Standpunkt zu den einzelnen Sätzen der Adresse zustimmend oder ablehnend kundgibt, und daß Abänderungsanträge zu dem vorgelegten Entwurf gestellt und zur Entscheidung gebracht werden. In dieser Weise fand nach unserer Erinnerung zuletzt eine Adressdebatte im ersten Deutschen Reichstage im Jahre 1871 statt. Die besonderen Bestimmungen, welche die Geschäftsordnung des Reichstages und des Abgeordnetenhauses über Adressen enthalten, haben wesentlich derartige parteipolitische Kundgebungen im Auge,

wie solche in früheren Zeiten in Form von Adressen an die Krone häufiger waren als in den letzten Jahren. Wenn danach mit dem Antrag auf eine Adresse zugleich ein formulirter Entwurf zu der Adresse überreicht wird, so findet die weitere Verhandlung in derselben Art statt, wie bei allen anderen Anträgen. Es kann alsdann auch die Vorberathung des Entwurfs einer Commission übertragen werden. Zum Unterschied von anderen Commissionen bestimmt die Geschäftsordnung nur, daß diese Commission aus 21 Mitgliedern bestehen soll, und daß zu derselben außerdem der Präsident des Hauses gehört. Liegt der Entwurf zu einer Adresse bei dem Antrag nicht vor, so ist der Entwurf von einer in gleicher Weise zusammengesetzten Commission zu fertigen und ohne weiteren Bericht dem Hause zu überreichen. Soll die Adresse durch eine Deputation überreicht werden, so bestimmt das Haus auf Vorschlag des Präsidenten die Zahl der Mitglieder, das Loos bezeichnet sie. Der Präsident ist jedesmal Mitglied der Deputation und führt allein das Wort. Für die Behandlung der Adressen zur Verantwortung der Volkskassen des Kaisers Friedrich im Reichstage und Landtag im März dieses Jahres wurde die einfache Form gewählt. Im Reichstage stellte der Präsident nach Verlesung der Adressen den Antrag auf Erlass einer Adresse und beantragte zugleich, ihn mit der Vorlage eines Entwurfs zu beauftragen. Am folgenden Tage lag der Entwurf vor und wurde ohne Begründung und Discussion durch Acclamation angenommen. Im Abgeordnetenhaus wurde ein Antrag der Abgg. v. Vanda und Genossen auf Erlass einer Adresse eingebracht. Unterstützt war der Antrag von Führern aller Parteien. Nachdem der Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gebracht war, beantragte Hr. von Schorlemer-Mast den vorliegenden Adressentwurf, welcher seinem Wortlaut nach im Seniorencorvent aller Parteien des Hauses einstimmig festgestellt worden sei, ohne weitere Debatte so, wie er vorliege, durch Acclamation anzunehmen und dadurch den Bestimmungen, welche in dem Adressentwurf Ausdruck gefunden haben, einmüthige und begeisterte Zustimmung zu geben. Da sich von keiner Seite Widerspruch erhob, erklärte der Präsident die vorliegende Adresse für einstimmig angenommen. Selbstverständlich hatte auch im Reichstage der Präsident in der geschiedenen kurzen Weise nur verfahren können, nachdem er sich vorher der Zustimmung aller Parteien versichert hatte. Ob nun bei den bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen wiederum Adressen in der bezeichneten abgekürzten Art zur Annahme gelangen werden, oder ob große und politische Adressdebatten den Standpunkt der verschiedenen Parteien zum Ausdruck bringen, wird abhängen einmal von dem Inhalt der kaiserlichen Kundgebungen, und sodann von der Art der Verantwortung, welche die Mehrheitsparteien im Reichstage und Abgeordnetenhaus für angezeigt halten.“

Ein Volksdenkmal Kaiser Wilhelm's I. in Meß.

In der „Europäischen Correspondenz“ begegnen wir folgenden dem Appell zu Gunsten eines Kaiser-Denkmals in Meß, dessen Errichtung bekanntlich auch der gelehrte Deutsch-Amerikaner Karl Schurz seine thatkräftige Unterstützung zugesagt hat: „Als man noch beinahe 1800 Jahren dem „liberator Germaniae“, Arminius, ein Denkmal zu setzen beabsichtigte, war man seinen Augenblick im Zweifel, daß der Teutoburger Wald der geeignete Platz dafür sei. Warum? Weil es der Ort seiner erhabensten Großthat war! Und nun will Deutschland nach kaum 18 Jahren seinem großen hingestiegenen Kaiser Wilhelm ein Denkmal setzen, und ist noch nicht klar, an welchem Ort. Sollte wirklich das Gefühl, das uns das Hermannsdenkmal in den Teutoburger Wald setzen ließ, so erloschen sein, daß wir das Wilhelmsdenkmal nach Berlin, auf den Kyffhäuser oder gar Hohenhausen setzen wollen? Nein! Und aber nein! Dortin, wo er siegreich stand, wo er sein greißes ehrwürdiges Haupt den Gefahren der Felschlucht aussetzte, dortin, wo der übermüthige Franke sich krümmte unter Wilhelm's Eisenfaust, dortin, Deutsche, gehört das Denkmal. Dort soll er stehen, gewaltig wie sein Ruhm und jauchzend werden die gefallenen Kämpen, deren Gräber die erhabene Gestalt überragt, und die einsam in fremder Erde liegen, sie werden sich nicht einsam fühlen, denn das Bild ihres heldenmüthigen Führers ist ihnen nahe. O Deutsche, ihr habt 1870 eure Hände zu einer Eienkette gefügt, vor der dem Feinde gegraut; soll derselbe Feind nach nicht zwei Decennien jagen können: Deutschlands Meinungen sind zerplittert in einer nationalen Frage?! Einweg mit allen Sonderinteressen: Ein Deutschland für immer!! Und so wollen wir auch ohne Sonderinteressen die vorgenannten Platzvorschlüsse betrachten. Das Denkmal muß auf den Kyffhäuser, so rufen Tausende. Diese Alle aber haben ihre Ansicht keiner ersten Prüfung unterworfen, oder ein Aumenmärchen (eine hoch äußerliche Verbindung der Erinnerungen an zwei durch Jahrhunderte getrennte Häuser, legen wir hinzu) trägt ihre Urtheilskraft. Denn was hat Wilhelm der Siegreiche mit jenem Berge zu schaffen, der uns als Sinnbild eines verfunkenen römischen Kaiserreichs gilt, was hat Vandalen mit Barbarossa gemein? Wir wollen einen unbedingten Kaiser feiern, der mit jeder Faßer seines Herzens, mit jedem Hauche seines Mundes am Vaterlande hing, der nicht deutsche Kraft auf Römerzüge verbrauchte. Es sei ferne von uns, die Feldengestalt des Staufers herabzuziehen, aber das bleibt fest, unseren Wilhelm erreicht er nicht, wenigstens wird er niemals denselben Raum in unseren Herzen haben können. Und es wäre — gelinde gesagt — eine Herabwürdigung der Verdienste unseres dahingegangenen Helden, wollten wir ihn in Verbindung mit dem Staufer bringen, dadurch, daß wir sein Denkmal auf den Kyffhäuser setzen. Aus denselben Gründen ist der Gedanke an den Hohenhausen zu verwerfen. Anders ist es mit Berlin. Seine Stadt wäre würdig, ein Denkmal zu besitzen, dennoch müßte sie wenn nicht schon durch die Platzfrage (für sie gefordert wäre) sich bescheiden und zurückziehen, auch hat sie Hunderte von unergänglichen Erinnerungsgeldern an den großen Kaiser. Allein das historische Gedenken wird kein Deutscher betrachten können, ohne die Gestalt des greisen Monarchen im Geiste zu sehen. Ein des erlauchten Helden würdiges Denkmal gehört an die Westgrenze, in das junge Deutschland, das schöne Land Vorpommern, das wir zurückgewonnen, mit unserm Herzblut zurückgewonnen unter dem großen Wilhelm. Der Westen ist der Schauplatz seiner großen weltgeschichtlichen That, der Schöpfung des Deutschen Reiches aus dem Pulverdampf der welken Völkchen. Diese Großthat müssen wir vor Allem feiern im Denkmal. Und dann können wir uns unseren Kaiser anders denken, als mit dem Schwert in der Hand, den Helm auf dem Haupte, ein Dürm in der Mäntelhaube? Wenn auch seine letzten friedlichen Regierungsjahre dem Vaterlande von großem Segen waren, Wilhelm bleibt für uns ewig der Siegreiche, der Krieger, gleichwie sein Ahnherr der große Friedrich. Und er hat fast ebensoviele friedlich regiert nach seinen Kriegsjahren, er hat seinem Lande Steuererlaß mit allen denkbaren Vortheilen gewährt, er hat die Industrie, Kunst und Wissenschaft wesentlich gefördert. Niemand spricht besonders davon, aber seine Siege und in aller Munde. Da könnte uns nun Einer einwenden, gerade diese letzten friedlichen Regierungsjahre waren nothwendig zur Befestigung der Ererungenschaften im Kriege und sind ein ebenso großer Verdienst als die gewonnenen Schlachten! Zugegeben! Dann, müßte er fortfahren, haben wir dieselbe Vergeltung, Wilhelm als Friedefürst zu feiern, und dann gehört das Denkmal nun und nimmermehr an die Westgrenze. Dagegen läßt sich nichts sagen. Auch werden bei der Platzfrage für das Nationaldenkmal wesentlich allerhöchste Wünsche zu berücksichtigen sein. Doch bleibt immer noch dahingestellt, ob wir den Friedensfürsten über den Krieger in Wilhelm besonders feiern wollen. Der „deutsche Kriegerbund“ aber will seinem Herrführer gewiß kein Friedensdenkmal setzen, sondern in ihm den Helden der Schlacht, den gewaltigen Sieger von 1870 ehren, und für ein Kriegerdenkmal

gibt es überhaupt keinen anderen Ort als die Westgrenze und, wollen wir noch specieller den Platz bezeichnen, so ist es unstrittig Weß. An diese Festung knüpfen sich fast alle Erinnerungen des Krieges. Dort erscheint Wilhelm's Denkmal erst im würdevollen Glanz. Darum also, wenn sich die deutschen Kriegsgenossen zusammenschließen, um an ihrem dahingegangenen obersten Kriegsherrn ein Denkmal zu setzen, so glauben wir, daß überhaupt kein anderer Ort als Weß in Frage kommen kann. Und wir sind überzeugt, daß die ganze deutsche Nation nicht zögern wird, mit Freuden beizusteuern zu dem Denkmal, sobald es ein Volksdenkmal im wahren Sinne des Wortes werden wird, zu dem Deutschland wallfahrten wird, an dem sich der deutsche Muth stärken wird in Zeiten der Schwachheit. So wird er stehen, eine Vorkauer Deutschlands gegen den Erbfeind, eine ehrene Wache an den Marken, der Creator ac vindicator Germaniae, der gewaltige Kaiser Weßbart.

Der Kölner Erzbischof Kremenß

erließ an die Geistlichkeit und die Gläubigen des Erzbisthums anlässlich des Ablebens Kaiser Friedrichs sowie der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms einen Erlass, welcher in warmen Worten des hochseligen Kaisers gedenkt. Mit ganz besonderer Theilnahme betrauert die katholische Kirche Preußens das frühe Hinscheiden des geliebten Herrschers, an welchem sich für sie so frohe Erinnerungen und Hoffnungen geknüpft hätten. Wäre es doch Kronprinz Friedrich gewesen, welcher vor zehn Jahren in Stellvertretung seines königlichen Vaters und Vaters auf die Friedenswünsche des heiligen Stuhles eingegangen sei. Der Erlass erwähnt dann die Erzbischöfen, Gehorsam und Unterthantentreue auf den Kaiser Wilhelm zu übertragen und für ihn innig zu beten. Es heißt in dem Erlass wörtlich:

„Geheiligt sind die Rechte des Herrschers; denn sie sind ein Ausfluß der göttlichen Macht zum Schutze des Rechtes und der Gerechtigkeit auf Erden, ein Ausdruck des göttlichen Willens, der seine heilige Ordnung in der menschlichen Gesellschaft und im Leben des Staates zur Geltung gebracht wissen will. Das Verstehen der obrigkeitlichen Gewalt ist nicht Menschenwerk, sondern Gottes Anordnung. Wenn die Kirche als Anstalt für das ewige Heil der Seelen unmittelbar von Gott gegründet und ihre Verfassung vom Herrn genau und unabänderlich vorgezeichnet ist, so ist die für das irdische Wohl bestimmte staatliche Ordnung, wenigstens nach irdischen Bedürfnissen und Verhältnissen in ihrer Form dem Wechsel unterworfen, ebenfalls von Gott gewollt, in der Natur der menschlichen Gesellschaft begründet und durch sein Wort bekräftigt. Ihre Autorität ist nicht das Ergebnis einer etwa im Volke ruhenden höchsten Gewalt, sondern kommt von Oben und ist wie mit dem Abglanz göttlicher Majestät umkleidet. Darum sagt die göttliche Weisheit (Sprüche 8, 15. 16): „Durch mich regieren die Könige und verordnen die Gesetzgeber. Durch mich herrschen die Fürsten und entscheiden die Gewaltthäter Gerechtigkeit.“ Solch heiliges Ursprung und Charakter der obrigkeitlichen Gewalt entspricht auf Seiten der Untergebenen die Pflicht der Ehrfurcht und des Gehorsams. Ausdrücklich lehrt dieses der Völker-Apostel (Röm. 13, 1): „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es giebt keine Gewalt, außer von Gott, und die besteht, ist von Gott angeordnet. Wer also der Gewalt widersteht, widersteht Gottes Anordnung.“ Es ist also Pflicht, der Obrigkeit unterthan zu sein, nicht nur um der Strafe willen, sondern um des Gewissens willen. „Sie ist Gottes Dienerin, die zum Guten.“ Auf diese Weise wird einerseits der geheiligte Charakter der obrigkeitlichen Gewalt, andererseits die von Gott gewollte Schranke ihrer Machtbefugnisse gekennzeichnet. Wie Paulus, so schärft auch Petrus, das Haupt der Apostel, der Felsen und das Fundament der Kirche, dieselbe Wahr-

heit ein. „Seid unterthan jeder menschlichen Creatur wegen Gott, sei es dem Könige, welcher der höchste ist, sei es den Statthaltern, welche von ihm abgeordnet sind; denn so ist es der Wille Gottes.“ (1 Petr. 2, 13 f.) Und den tiefsten Grund wie die sicherste Richtschnur dieses Gehorsams deutet der Apostel an, wenn er seine Mahnung mit den Worten schließt: „Fürchtet Gott, ehret den König!“ Nur allein in der Gottesfurcht beruht die Sicherheit, die Würde und die Heiligkeit des Gehorsams, den wir unseren Fürsten zollen. So übertraget denn, geliebte Erzbischöfen, in diesem Geiste euren Gehorsam und eure Unterthantentreue auf Kaiser Wilhelm II. Mit Freuden und im Vertrauen dürft ihr diesen Gehorsam leisten, im Vertrauen auf das Königswort, das er soeben an sein Volk gerichtet hat. „Auf den Thron Meiner Väter berufen“, sagt Kaiser Wilhelm, „habe ich die Regierung im Aufblick zum König der Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beistande Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schützen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.“ So geheiligt und unverletzlich die Herrscherrechte, so schwer lastend und verantwortungsvoll sind andererseits die Herrscherpflichten. „Wohl eine erhabene Stelle“, heißt es im Pontificale bei der Krönung des Königs, „ist das Königsamt unter den Sterblichen; aber voll Gefahr, voll Mühsal und Bedrängnis.“ Darum schulden wir unsern Landesfürsten nicht bloß Ehrfurcht und Gehorsam, sondern auch den Beistand des fürbittenden Gebetes.

Aus Freiburg i. Br.

In einer Freiburger Correspondenz der „Frankf. Ztg.“ wird berichtet, daß ein französisches Ehepaar auf dem Bahnhof in Freiburg i. Br. beim Verweilen im Wartesaal erster Classe von „angehetzten Studenten“ erst belästigt, dann gebühlich inultirt worden ist. Die „Freib. Ztg.“ berichtet dann, daß ein in Mülhausen anlässiger Italiener, Masseur von Beruf, in der Restauration des Wartesaales von einigen Studenten aufgefordert wurde, den Hut abzunehmen. Der Herr weigerte sich indeß, trotz Zuredens seiner Frau, dem Verlangen nachzukommen, worauf ihm allerdings zweimal der Hut vom Kopfe geschlagen wurde. Daß der Fremde geschlagen wurde, sei nicht erwiesen. Der ganze bedauerliche Vorgang scheint ein „Miß“ gewesen zu sein. Die zuständigen Behörden sind indeß mit vollem Recht gegen die Studenten mit Strenge vorgegangen. Der Hauptthelnehmer erhielt 3 Wochen Carcer, ein anderer 14 Tage, zwei weitere wurden mit je 8 Tagen Carcer bestraft. Ferner werden noch seitens der Polizei empfindliche Geldstrafen über die Serren verhängt werden. Es ist auch, nach einer Freiburger Correspondenz der „Frankf. Ztg.“, die Rede davon, daß das Corps „Dasso-Vorussia“ für den Rest des Semesters suspendirt werden soll.

Aus der ungarischen Delegation.

Der Ausfluß der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten hat, wie bereits gemeldet, vorgestern den von Mag. Falk unterbreiteten Bericht gebilligt. In demselben wird zunächst dem tiefen Mitgeföhle und der schmerzlichen Theilnahme der ungarischen Nation an dem Ableben Kaiser Friedrichs Ausdruck gegeben. Sodann geht der Bericht auf die Verhandlungen des Ausschusses ein und constatirt, daß nach den Erklärungen des Ministers Grafen Raimoty in der allge-

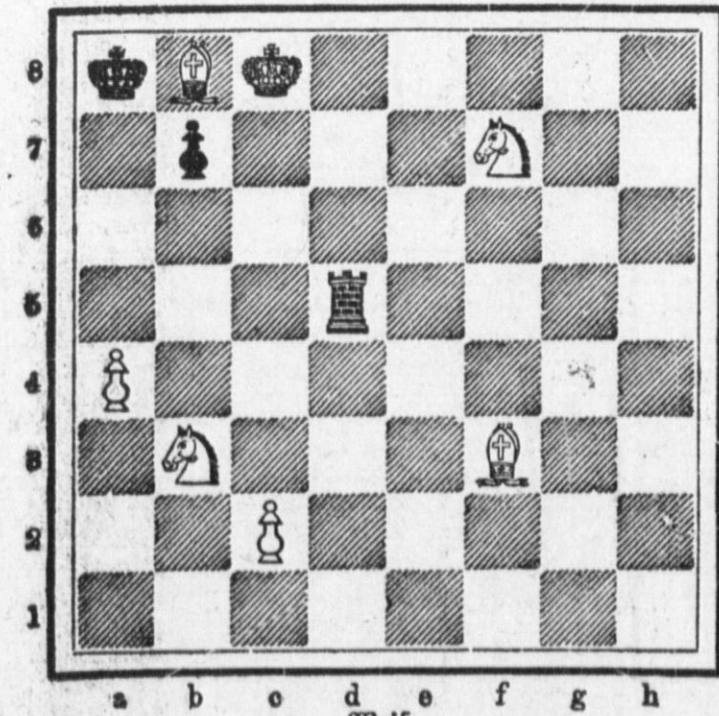
meinen Lage eine gewisse beruhigtere Stimmung eingetreten ist, obwohl noch keine jener Ursachen geschwunden sei, welche im vergangenen Winter Beunruhigung erzeugten. Der Bericht fährt sodann fort: „

Da also solchergehalt selbst diese relative Beruhigung mehr auf subjectiven als auf objectiven Ursachen beruht, kann der Ausschuss jene von Seite des Herrn Ministers befolgte vorsichtige Politik nur billigen, welche sorgfältig Alles vermeidet, was die Krisis zu beschleunigen geeignet wäre; allein andererseits hält auch der Ausschuss in Uebereinstimmung mit dem Herrn Minister die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß trotz dieser Vorsicht doch eine Krisis unvermuthet hereinbrechen könnte und deshalb — so schmerzlich auch jed. Nation, insbesondere die ungarische, die noch lange Zeit hindurch all' ihre Kraft der Pflege ihrer materiellen Interessen zu widmen hätte, jene Opfer empfindet, welche unumgänglich nothwendig sind, damit wir jeder Eventualität mit voller Bereitschaft ins Auge blicken können — hält es der Ausschuss für eine Pflicht gegen das Vaterland und die Monarchie, durch die entsprechende Entwicklung unserer Wehrkraft den Ministern des Auswärtigen in die Lage zu versetzen, daß er nöthigenfalls sein Wort mit möglichst großem Gewicht in die Waagschale zu werfen und, so tief und aufrichtig auch die Friedensliebe aller Völker der Monarchie ist, doch auch die Grenzen dieser Friedensliebe mit dem gehörigen Ernste und der erforderlichen Energie zu bezeichnen im Stande sei. Sein diesfälliges Vorgehen wird nach beiden Richtungen hin eine fräftige Stütze finden in dem Umstande, daß unsere Monarchie in ihrer internationalen Politik von keinerlei egoistischen Absichten geleitet wird, daß namentlich, soweit es sich um die uns zunächst interessirenden Angelegenheiten des Orients handelt, diejenigen Interessen, welche wir dort zur Geltung zu bringen trachten und eventuell zu verteidigen bereit wären, nicht ausschließlich unsere Interessen, sondern einerseits auch jene der Balkanvölker sind, deren vertragsmäßig garantierte Autonomie wir unter allen Umständen unerschrocken aufrecht erhalten zu sehen wünschen, andererseits aber auch gesammteuropäische Interessen, bei deren Verteidigung wir sonach zuvörderst auf die Unterstüßung aller vertragstreuen europäischen Mächte rechnen dürfen. Unter diesen Mächten steht in erster Reihe Deutschland, und obwohl der Ausschuss es sonit nicht für nothwendig erachten würde, in jedem Jahre neuerdings jenen großen Vorzug zu betonen, welchen wir aus das zwischen uns und Deutschland bestehende Bundesverhältnis legen, so können wir bei dieser Gelegenheit dennoch nicht umhin, besonders hervorzuheben, daß dieser Werth in unseren Augen sich nur noch erhöht hat, seit vor einigen Monaten der aufrichtige Zert des Bündnisvertrages an die Öffentlichkeit gelangte. Dieser Vertrag entspricht — wie wir nunmehr zuverlässig wissen — vollkommen sowohl unseren Interessen, wie unseren Wünschen; denn während er einerseits durch seinen rein defensiven Charakter im Einklang steht mit der öffentlichen Meinung aller Völker der Monarchie, die jede aggressive Tendenz weit von sich weisen, wird andererseits durch das enge Anschließens der beiden mitteleuropäischen Großmächte eine so imposante Kraft geschaffen, welche in den meisten Fällen jede Abweichung einer Friedensstörung schon im Keime zu erlöchen, wenn dies aber dennoch nicht gelingen sollte, den für einen Augenblick etwa gestörten Frieden binnen kürzester Zeit wiederherzustellen im Stande sein wird. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten kann nicht umhin, auch bei dieser Gelegenheit die gebührte Delegation aufzufordern, sie möge ihrer warmen Anerkennung Ausdruck geben, sowohl gegenüber jenem Staatsmanne, der dieses Bündnis geschlossen, wie auch gegenüber seinem Nachfolger, dem jetzigen Minister des Auswärtigen, dem es gelungen ist, dieses Bündnis nicht nur in seiner vollen Integrität aufrecht zu erhalten, sondern auch noch die Intimität desselben zu erhöhen und die darin liegenden Friedensgarantien zu erweitern. Wesentlich gesteigert werden diese Garantien durch den Umstand, daß sich diesem Bündnisse als gleichberechtigter und gleichsam eine noth-

Schachzeitung No. 24.

Problem No. 30.

Von Herrn W. Shinkmann.
Schwarz.



Weiß zieht an und setzt in 3 Zügen matt.

Partie Nr. 41.

Spanische Partie.

Gespielt am 11. October 1887 zu Wellington (Neuseeland) zwischen E. W. Benbow, einem der stärksten dortigen Schach-

kämpfern, und Herrn v. d. Laja ausgefochten.

Weiß.	Schwarz.	Weiß.	Schwarz.
Benbow.	v. d. Laja.	Benbow.	v. d. Laja.
1) e2—e4	e7—e5	23) Sc3—d1	b4—b3
2) Sg1—f3	Sb8—c6	24) c2×b3	a4×b3
3) Lf1—b5	Sg8—f6	25) La2—b1	Ta8—a4
4) R. g.	Sf8×e4	26) d3—d4	Tf8—e8
5) Tf1—e1	Se4—f6 ¹⁾	27) De3—f2	Dh8—b6
6) Sf3×e5 ²⁾	Sc6×e5	28) Te2—d2	Le6—d7 ³⁾
7) Te1×e5 ⁴⁾	Lf8—e7	29) Sd1—c3	Ta4—a8 ⁵⁾
8) Dd1—e1 ³⁾	e7—e6	30) Lb1—d3	Sf6—e4
9) Lb5—a4	d7—d6	31) Ld3×e4 ¹⁰⁾	d5×e4
10) Te5—e2	Le8—e6	32) Df2—e3	f7—f5
11) d2—d3	R. g.	33) Ta1—c1	Ta8—b8 ¹¹⁾
12) Sb1—c3	d6—d5	34) Sc3—a4	Dh6—a5
13) Le1—d2	Le7—d6	35) Sa4—c5	Ld7—e6
14) h2—h3	a7—a6	36) Te1—c1	Da5—b5 ¹²⁾
15) a2—a3	Ld6—c7	37) Te1—c2	Le6—d5
16) f2—f4	Dd8—b8 ⁴⁾	38) Sc5—d7	Tb8—a5
17) De1—h4 ¹⁾	Le7—d8 ⁵⁾	39) Td2—d1	Ta8—a7
18) Dh4—f2	b7—b6 ⁶⁾	40) Sd7—e5	g7—g6
19) La4—b3	a5—a4	41) Td1—c1	Te8—e6
20) Lb3—a2	Ld8—b6	42) Se5—c4	Ta7—b7
21) Ld2—e3	Lb6×c3		Als remis abgebrochen.
22) Df2×e3	b5—b4 ⁷⁾		

- 1) Eine ehemals gebräuchliche Vertbeidigung, seither durch Andersen's Zug Se4—d6 nahezu gänzlich verdrängt
- 2) Die richtige Fortsetzung war 6) d2—d4, e5—e4, 7) d4—d5, Sc6—e7, 8) Sf3—e5, und Weß hat ein vorzügliches Spiel.
- 3) Besser für Weß scheint 8) d2—d3; der Damenzug hat offenbar nur den Zweck, Schwarz für den Augenblick am Rochiren zu hindern.
- 4) Schwarz droht auch Sf6—h5. Der folgende Damenzug von Weß ist sehr angezeigt und bildet wohl die einzige geeignete Fortsetzung, den vorgeschobenen Bf4 zu schützen.
- 5) Wir konnten nicht ausfindig machen, wozu dieser Pufferzug eigentlich dienen soll. Für stärker halten wir d5—d4, 18) Sc3—e4, Sf6×e4, 19) Te2×e4, b7—b5, 20) La4—b3, Le6×b3, 21) c2×b3 mit der besseren Stellung für Schwarz.
- 6) Auch hier war d5—d4 das Richtigere.
- 7) Weß würde nicht gut thun, hierauf 23) a3×b4 zu spielen, da Schwarz mit Dh8×b4 allzu sehr in das Spiel der Weißen eindringen würde.
- 8) Benbow's Spielführung ist sehr anerkennenswert. Er ist allen Angriffen seines starken Gegners geschickt ausgewichen und behandelt die Vertbeidigung in sehr beharrlicher Weise.
- 9) Nicht Ta4—c4, 30) Lb1—d3, Te4×d4, da Weß dann mit 31) Ld3×h7 die Qualität gewinnen würde.
- 10) Bei 31) Sc3×e4, d5×e4, hätte Weß eine Figur eingebüßt; falls 32) Ld3—b1, so e4—e3, 33) Df2—h4, e3×d2, 34) Dh4×h7, Kg8—f8, und Schwarz bringt, mit einem Thurm vor, seinen König leicht in Sicherheit.
- 11) Etwas besser würde uns Ld7—e6 nebst späterem Le6—e4 gefallen haben.
- 12) Erst hinterdrein entdeckte Hr. Benbow, daß er hierauf mit 37) Sc5×e6, Te3×e6, 38) Te1—c5 den Bf5 und damit voraussichtlich das Spiel gewinnen konnte.

Partie Nr. 42.

Schottische Partie.

Gespielt zu Remgorf am 11. Februar 1888.

Weiß.	Schwarz.	Weiß.	Schwarz.
E. Delmar.	W. Schütz.	E. Delmar.	W. Schütz.
1) e2—e4	e7—e5	9) h2—h3 ⁷⁾	Sg4×e5
2) Sg1—f3	Sb5—c6	10) Tf1—e1	Dd8—f6
3) d2—d4	e5×d4	11) Dd1—e2	R. g. ⁸⁾
4) Sf3×d4	Sg8—f6 ¹⁾	12) De2×e5 ²⁾	Df6×f2 ³⁾
5) Sd4×c6 ²⁾	b7×c6	13) Kg1—h1	Le8×h3
6) Lf1—d3	d7—d5	14) g2×h3 ⁵⁾	Df2—f3 ⁴⁾
7) e4—e5 ³⁾	Sf6—g4	15) Kh1—h2	Le5—d6
8) R. g.	Lf8—e5 ⁴⁾	16) De5×d6	Df3—f2 ⁶⁾
1) Dieser Zug hatte eine Zeitlang das an dieser Stelle sonst gebräuchliche: ... Lf8—e5 vollständig verdrängt. Neuere Untersuchungen haben dargethan, daß Schwarz nach Le5 die gefürchtete Fortsetzung Dd2 nicht zu scheuen braucht.			
2) Viele ziehen hier Sb1—c3 vor, ob mit Recht, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls ist die dann mögliche Fortsetzung: 5) Lf8—b4, 6) Dd4 De7, 8) f2—f3, e6—e5, 8. Df2 für Schwarz nicht ungünstig.			
3) Besser ist an dieser Stelle e4×d5.			
4) Dies ist noch stärker als Dh4, worauf Weß sich mit Lf4 vertbeidigen kann.			
5) Hier ist zwar Lf4 wegen g7—g5 nebst h7—h5 zu verwerten, doch ist der Zugzug ebenfalls schlecht, es mußte Dd1—e2 geschehen.			
6) Ein schönes und durchaus correctes Opfer.			
7) Weß thäte besser, das Opfer nicht anzunehmen und Le3 zu ziehen. Der Bauernverlust war wenigstens besser zu ertragen, als das nun folgende fräftige Spiel des Gegners.			

8) Weß hat nichts Besseres, da an allen Matt droht.

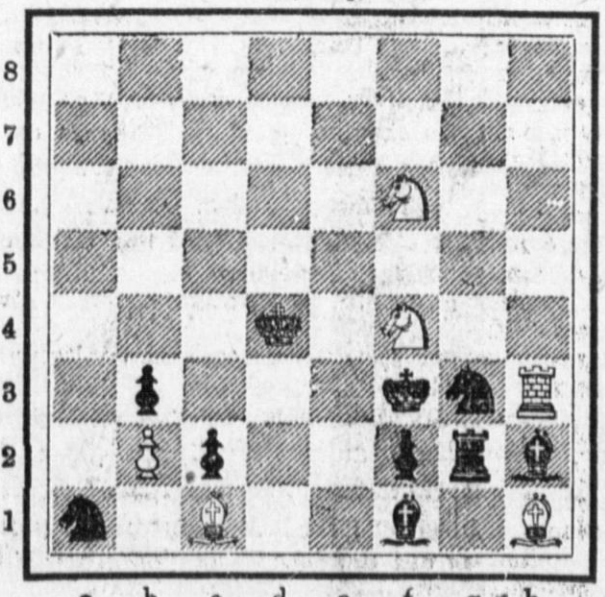
9) Diese Partie wurde als zweite in einem Matich gespielt, den Delmar schließlich mit 5 zu 3 gewann.

Das Wesen des Schachproblems.

Für Problemsreunde und Solche, die es werden wollen.

(Schluß.) Nr. IX.

Schwarz.



Weiß.

Mat in 14 Zügen.

- 1) Kc5 (Lg1)
- 2) Kb6 (Lh2)
- 3) Ka7 (Lg1)
- 4) Ka8! (Lh2)
- 5) Kb8 (Lg1)
- 6) Kc7 (Lb2)
- 7) Kd8 (Lg1)
- 8) Kc7 (Lh2)
- 9) Kf8 (Lg1)
- 10) Kg7 (Lb2)
- 11) Kh6 (Lg1)
- 12) Kf5 (Lh2)
- 13) Kh4 (Lg1)
- 14) T. n. S. f.

(Von L. o. p.)

Nr. IX. Dasselbe Motto. Die Aufgabe spricht für sich selbst. Wer dieser Aufgabe einmal „in's Derg“ gesehen, wird ihren Eindruck nicht mehr vergessen. Auch wenn die Stellung entfallen sein sollte, er wird doch immer im Stande sein, einem Andern, der die Aufgabe noch nicht kennt, die Idee vorzuführen, durch Aufstellung der 3 Figuren: weißer König d4, schwarze Läufer auf h2 und f1. Wie deutlich ist hier die früher gegebene Definition erfüllt, daß hier die Idee unabhängig von der zur Darstellung gewählten Form gewürdigt werden kann! Versuche es aber einmal der Leser, sich selbst oder für andere ein Bild einer der unendlich vielen täglich productirten Aufgaben zu skizziren, denen man ansieht (auch hier wieder soll durchaus keine Beurtheilung herausgelesen werden!), daß sie entstanden, indem der Autor rückwärts gehend an eine hübsche Matstellung einen Entwicklungszug nach dem andern ansetzte. Was bis jetzt gesagt wurde, mag genügen, um dem Schachreunde die Gewisheit zu geben, daß er in der Beschäftigung mit der Poësie des Schachspiels, dem Problemwesen eine Anregung zur Beurtheilung und Entscheidung, zu scharfem Nachdenken, wie zur Ausbildung seines Schönheitsgammes finden wird.

wendige Ergänzung desselben bildender Genosse auch Italien angeschlossen hat." Der Bericht reflectirt sodann auf die bezüglich den Aeußerungen des Ministers und sagt weiter: "Endlich haben wir begründete Ursachen, zu hoffen, daß wir in unserer, auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen und eventuell in der Vertheidigung der mit den unsrigen identischen europäischen Interessen auch auf die Unterstützung Englands rechnen können, dessen politische Richtung mit der von uns bezeichneten vollkommen übereinstimmt." Der Bericht schließt in folgender Weise: "Dies sind die Ansichten, welche im Schooße des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sowohl bezüglich der allgemeinen politischen Lage, wie bezüglich der internationalen Stellung unserer Monarchie zur Geltung gelangt sind. Mit den Angelegenheiten des Orients sich insbesondere und eingehend zu befassen, hat der Ausschuss diesmal keine Veranlassung gehabt. Die allgemein bekannten Thatfachen stützen es für ihn auch ohne jeden weiteren Commentar außer allen Zweifel, daß sich die Stellung unserer auswärtigen Angelegenheiten in dieser Beziehung getreu an ihr entwickeltes und von den Delegationen wiederholt gutgeheißenes Programm gehalten hat und noch hält, und der derzeitige factische Zustand steht in der That mit diesem Programm nicht im Widerspruch. In welcher Weise dasselbe auch fernerhin zur Geltung zu bringen, welche Mittel und Wege für diesen Zweck zu wählen sein werden; wann der Moment gekommen sein wird, in welchem an Stelle der ruhigen, wenn auch wachsam beobachteten die energische Action zu treten hat, und welcher Natur dann diese Action zu sein hätte, all dies sind Fragen, mit denen sich der Ausschuss aus naheliegenden Gründen nicht befaßt hat, und deren Entscheidung er anschließend dem verantwortlichen Minister überläßt, da das von der ungarischen Delegation zu wiederholten Malen ausgedrückte Vertrauen in seine staatsmännische Befähigung, seinen Tact und, wo solche nöthig, seine Energie ohne Zweifel auch heute nicht nur unvermindert fortbesteht, sondern durch die Erfahrungen der jüngsten Zeit nur noch erhöht werden konnte. Der Ausschuss beantragt sonach: die geehrte Delegation möge die hier entwickelten Ansichten zu den ihrigen machen, bezüglich der vom Ministerium des Auswärtigen seit der jüngsten Delegationssession befolgten Politik ihrer Zustimmung und gegenüber dem mit der Leitung dieser Politik betrauten Minister des Auswärtigen ihrer Anerkennung Ausdruck geben."

Hamburgische Angelegenheiten.

Uebereinkunft mit der Interessentenschaft der Warmbeker Gemeinweide wegen Verlängerung des Elbdekanals bis zur von Einfeldstraße u. v. d. a.

Der bürgerliche Ausschuss, dem dieser Senat Antrag zur Prüfung überwiegen ist, hat durch Dr. R. Moenchberg Bericht erstattet und beantragt, den Senatsantrag anzunehmen und gleichzeitig den Senat um eine baldthunliche Vorlage, betreffend die Verlängerung des Kanals nebst Uferstraße bis zur Friedrichsbergerstraße zu ersuchen.

Der Antrag erschien dem Ausschusse im Allgemeinen von vornherein sehr empfehlenswerth. Es konnte kein Zweifel unterliegen, daß der Elbdekanal mit der Zeit wird verlängert werden müssen. Bietet sich jetzt eine Gelegenheit durch einen annehmbaren Terraintausch mit den Anliegern diesen Plan zu fördern und damit die ganze Gegend weiter aufzuleben, so kann das nur mit Freuden begrüßt werden. Im Einzelnen bemerkt der Ausschuss noch das Folgende:

Das Abkommen mit der Warmbeker Interessentenschaft bezeichnet er als ein recht günstiges. Von dem ihr eigenthümlich schwebenden Terrain tritt die Interessentenschaft dem Staate reichlich 25,000 qm ab, welche, wenn sie käuflich hätten erworben werden müssen, zweifelsohne eine erhebliche Geldaufwendung erfordert hätten. Das beiderseitige Interesse, diese bisher noch sehr vernachlässigte Gegend dem Verkehr zugänglich zu machen, hat den betreffenden Vertrag dictirt. Das Opfer aber, welches

die Interessentenschaft bringt, erscheint so groß, daß einzelne Grenzconcessionen völlig ausgenommen werden.

Es erschien dem Ausschuss fraglich, ob es sich nicht empfehlen, sogleich die Verlängerung des Kanals bis zur Friedrichsberger Straße vorzuschlagen. Diese Ansicht wurde im Ausschuss lebhaft vertreten und beantragt, schon jetzt eine solche Verlängerung zu beschließen und die Senatsvorlage von diesem Beschlusse abhängig zu machen. Man werde damit nicht nur dasjenige thun, was mit der Zeit doch zu geschehen habe, sondern man werde auch jetzt weit billiger zum Ziele kommen, als in späteren Jahren, wenn dem Projecte durch etwaige Neubauten Hindernisse in den Weg gelegt seien. Auf Ansuchen des Ausschusses hat die Baudeputation einen Plan und Kostenanschlag über solche Verlängerung ausgearbeitet, wonach sich die Kosten dieses Projectes, und zwar allein die der Ausführung, auf M. 238,000 stellen. Hierzu kommt, daß eine derartige Verlängerung des Kanals eine Veränderung des Anschlusses an den Elbdekanal selbst veranlaßt. Die gegenwärtige Ableitung dieses bekanntlich wenig erfreulichen Gemässers in das Hamburgische Elb liegt jenseits der hier projectirten Anlage. Wird diese verlängert, so wird auch eine Neuordnung jener Ableitung erforderlich, und werden dadurch möglicherweise weitere Schwierigkeiten hervorgerufen. Aus diesen Gründen hat die Majorität des Ausschusses beschlossen, das vorliegende Project und in Sonderheit das Abkommen mit der Interessentenschaft nicht von weitergehenden Anträgen abhängig zu machen. Auch der Vorschlag, von sofortiger Ausführung absehend die Verlängerung der Straße und des Kanals bis zur Friedrichsbergerstraße lediglich festzulegen, führt zu Bedenken. Jenem Vorschlage liegt der Gedanke zu Grunde, bei Ausführung des gegenwärtigen Projectes könnte möglicherweise von den weiterhin belegenden Grundeignern gerade in Hinblick auf eine später nothwendige Expropriation gehandelt werden. Allein der Ausschuss ist der Ansicht, daß einem solchen Verluh auch praktisch nicht vorbeugen sein wird. Die vorgeschlagene Verlängerung der von Einfeldstraße bis an den verlängerten Elbdekanal heran läßt sich in der Weise ausführen, daß die Einmündung der genannten Straße in die neue Uferstraße lediglich auf Staats-Terrain hergeleitet und ein jeder Anschluß des dahinter liegenden Terrains an die neue Straße vermieiden wird. Es mußten somit die gegenwärtigen oder künftigen Grundeigner bei etwaigen Bauprojecten eine Verständigung mit der Behörde suchen, bezw. Rücksicht auf die zukünftige Gestaltung der Strakenzüge nehmen. Denn eine anderweitige Bebauung würde ebensoviele ihrem eigenen, wie dem allgemeinen Interesse entsprechen. Wollte man hingegen schon jetzt jene Strakenzüge in Gemäßheit § 107 des Bau-Polizei-Gesetzes festlegen, so wäre bekanntlich jeder der Interessenten berechtigt die sofortige Abnahme des fraglichen Terrains, eventuell sogar seines ganzen Grundstücks zu verlangen.

Der Ausschuss empfiehlt somit den Senatsantrag zur Annahme, in Anerkennung des Umstandes jedoch, daß die Weiterführung des Kanals hier eine Frage der Zeit ist, hat er den oben wiedergegebenen Wunsch hinzugefügt. Allerdings haben einzelne Punkte des Senatsantrages zu Bedenken Anlaß gegeben. Die projectirte Diagonalstraße zwischen Wandsbeker- und von Einfeldstraße hat im Ausschuss keinen Beifall gefunden.

Vom staatlichen Interesse aus würde der Aufwand von 11,000 M. jedenfalls nicht gerechtfertigt erscheinen. Allein der Ausschuss glaubt zu erwägen, daß das Interesse der Interessentenschaft möglicher Weise ein Anderes ist. Hier liegt ersichtlich eine jener Concessionen vor, die gemacht werden müssen, um nicht das ganze, für den Staat durchaus wünschenswerthe Abkommen wieder in Frage zu stellen. Aus demselben Grunde werde die bedingte Zahlung der 5000 M. an die Warmbeker zugestanden werden können. Und nicht minder die Modification der früheren Abmachung bezüglich des kleinen Deichthums. Es wollte zwar den Mitgliedern des Ausschusses bedünken, als ob sich dieses Deichthum einer traurigen Zeit auch in so trauriger Verfassung befände, daß dessen Conseruierung überhaupt kaum wünschenswerth erschiene,

eine etwaige Ueberführung der Gräber nach Ohlsdorf vielmehr anzurathen sei. Es hat sich indessen der Warmbeker-Verein in einer Zuschrift an den Ausschuss warm für die Erhaltung dieses Deichthums ausgesprochen, des einzigen, welches Warmbeck besitze. Und es ist zu hoffen, daß dementsprechend die Anwohner selbst bemüht sein werden, die kleine Anlage besser als bisher zu schmücken und in Stand zu halten.

Verkauf von Bauplätzen bei der St. Gertrud-Kirche.

Als im Jahre 1881 staatsseitig der Bauplatz für die St. Gertrud-Kirche und die zu derselben gehörigen Pastorate dem Kirchenvorstande überwiesen wurde, ist der Bürgerausschuss ein Situationsplan vorgelegt worden, wonach der Kirchplatz nach der Seite des Ruhmthumsleides ganz frei liegen und an den anderen Seiten von öffentlichen Anlagen begrenzt werden sollte. An der Straße aber, welche den ganzen Baublock umgeben, Schürbederstraße, Birkenau und Kirchenfeld, war die Auslegung von Bauplätzen vorgegeben. Die Bürgerausschuss hat sodann bei Genehmigung des Senatsantrages den Wunsch ausgesprochen, daß bei späterer Veräußerung des in der Nähe der Kirche belegenen Staatsgrundes für die in nächster Umgebung der Kirche zu errichtenden Gebäude die Aufführung derselben im Willen-Charakter in einer Höhe von nicht mehr als zwei Stock exclusive Parterre vorgeschrieben und in diesen Häusern die Ausübung lärmender oder sonst störender Gewerbebetriebe untersagt werde. — Da sich neuerdings verschiedene Reflectanten für derartige Pläne gemeldet haben und es nur erwünscht sein kann, die unmittelbare Umgebung der St. Gertrud-Kirche durch Herstellung definitiver Zustände zwischen den benachbarten Strakenzügen in angemessener Weise zum Abschluß zu bringen, hat die Finanz-Deputation beantragt, mit dem öffentlichen Verkauf dieser Bauplätze vorgehen zu dürfen. Zu dem Ende ist die schon früher projectirte kurze Verbindungsstraße von der Birkenau nach dem Kirchplatze herzustellen, deren Kosten von der Bau-Deputation auf 10,000 M. veranschlagt sind. Im Uebrigen wird, der früheren Vorlage gemäß, sowie dem von der Bürgerausschuss geäußerten Wunsche zu verfahren sein. Der Senat stellt dementsprechend Anträge.

Ankauf des Adolph Samson und Samson Adolph Cohen gehörigen Grundstücks an der Hafenstraße.

Während vor Kurzem der Ankauf zweier Grundstücke behufs Erweiterung des Markt- und Landungsplatzes in St. Pauli in weithiniger Richtung beschlossen worden, hat sich neuerdings das Bedürfnis fühlbar gemacht, auch an der Ostseite des Platzes neben der Markthalle für öffentliche Zwecke Raum zu gewinnen. Namentlich der in erfreulicher Zunahme begriffene Marktvorkehr mit Seefischen läßt die vorhandene Markthalle, in welcher die Fischauktionen abgehalten werden, trotz des bereits vorgenommenen Erweiterungsbauwerkes, als zu klein erscheinen. Eine fernere Vergrößerung, beziehungsweise ein für spätere Zeit in Aussicht zu nehmender Neubau ist aber — ohne den sonstigen Verkehr auf dem Landungsplatze zu behindern — auch nach der Ostseite hin möglich. Auch die vorhandenen Bauplätze für die Fischverarbeitungsgelegenheiten reichen nicht aus, um die Abfertigung derselben mit der wünschenswerthen Schnelligkeit stattfinden zu lassen. Der Senat beantragt daher den Ankauf des der Markthalle unmittelbar benachbarten Grundstücks an der Hafenstraße Nr. 105—113. Dasselbe gehört Adolph Samson und Samson Adolph Cohen, ist 1673 1/2 qm groß (Breite an der Straße und an der Elbe ca. 38 Meter) und bei einem Feuerfassenwerthe von 173,000 M. zur Grundsteuer mit 359,000 M. taxirt. Unter diesen Umständen erscheint der vereinbarte Kaufpreis von 260,000 M. angemessen. Was die Verwendung anbelangt, so werden die an der Hafenstraße belegenen Etagenhäuser bis auf Weiteres vermietet bleiben können, während der Hinterplatz für Marktzwecke in der oben angegebenen Weise dienen wird.

Es soll noch versucht werden, dem Problemwesen seine richtige Stellung einmal dem praktischen Spiele gegenüber, wie andererseits gegenüber anderen Künsten anzuweisen. Bedient das Problemwesen die Beachtung des Schachspielers? Verdient das Problemwesen in die aristokratische Welt der „Kunst“ aufgenommen zu werden? Das sind Fragen, die bei jedem unserm Gebiet stehenden berechtigten sind und Beantwortung verlangen.

Gesehen wir es nur: mit dem praktischen Spiele hat das Problem wenig Zusammenhang, als die Poesie der Dichtung mit der Prosa der Wirklichkeit. Die Thätigkeit des Dichters besteht eben darin, daß er sich in eine eigene Welt schafft (bei den Griechen heißt es deshalb *poiesis* der Macher, der Schaffer); er schafft sich Voraussetzungen, stellt sich einen künstlichen Hintergrund her für seine Schöpfungen und zeigt nun seine Geschicklichkeit darin, daß er sich in dieser künstlichen Welt so zu bewegen weiß, daß wir ihn mit Bewunderung verfolgen; sei es nun, daß er mit geübter Hand in der Erzählung die verworrenen Fäden einer künstlich aufgebauten Intrigue zu beherrschen versteht; sei es, daß er uns in Drama tiefe und mächtig wirkende Kräfte des Menschenbergs zu erschließen weiß, die in schwieriger, von der Phantasie des Dichters geschaffener Lage den richtigen Ausweg finden lassen.

Die Klarlegung des Verhältnisses des Problemwesens zur menschlichen Kunst wird uns auf das Ungezwungene mit großen und interessanten Fragen allgemeiner Art in Fühlung bringen.

Was die Empfindungen beim Genuß unserer Kunstschöpfungen anlangt, so können dieselben so verschiedenartig sein, wie in irgend einem anderen Gebiete. Ein Problem kann, wie schon gesagt, wüßig sein, aber auch tangeweilig, grazios oder plump, munter oder trübselig, lebendig oder schwerfällig.

Alle diese Eigenschaften, die uns an Werken der anderen schaffenden Künste entgegenreten, finden sich im Problem wieder — diese Eindrücke alle nach Regeln fixiren zu wollen, wäre ein höchst pedantisches und ausfallsloses Beginnen.

Somit ist sicher, daß der Problemfreund schon nach kurzer Uebung seinen Geschmack so weit ausbilden kann, um berechtigt zu sein, ein Problem schöner oder nicht schöner zu nennen als ein zweites. Nun, so darf man denn auch wohl das eine oder andere Problem absolut schön finden, und in der That, während die Theorie keine sichere Antwort zu geben vermag auf die Frage: was ist ein schönes Problem? wird diese Frage in der Praxis täglich entschieden.

Daß es also eine „Schönheit“ auch im Reiche des Problems geben kann, ist dem, der sich in diesem Reiche zu Hause fühlt, nicht zweifelhaft — diese Erkenntnis weist die Beurtheilung des Werthes eines Problems der Machtphäre der stolzen und vielumfassenden „Wissenschaft vom Schönen“, der Aesthetik, zu und reißt das Problemwesen den übrigen menschlichen Künsten als Schwester an!

Daß nun ein so sehr von der Materie losgelöstes Geistesprodukt, wie ein Schachproblem, ebensoviele den Eindruck der Schönheit machen kann, wie ein treffliches Bild, wie die unsere Sinne stimmungsvoll ansprechende Landschaft, wie die Tonfluthen einer Symphonie, wie der stolze Schwung oder die zarte Empfindung eines Gedichtes, während es doch nichts weiter scheint, als eine nüchterne Aufzeichnung gewisser Schachzügen auf ein Schachbrett — mag uns lebhaft daran erinnern, daß jedes Kunstwerk erst wirklich durch die Veranlassung, die es in der Seele des Betrachters hervorruft; auch das Bild, die Landschaft, die in Noten fixirte Symphonie, das Gedicht wären gar nicht schön, wenn nicht Menschen da wären, die auf sich wirken zu lassen; und nicht morgen das Menschengeschlecht aus, so sind alle diese Dinge gar nicht mehr schön.

Erst die Bewegung unseres Geistes, zu der uns die Be-

trachtung des Kunstwerks zwingt, bringt das Gefühl der Schönheit hervor; denn jene Bewegung erweckt in uns das Gefühl des Lustens, des Lebens.

Leben heißt denken — *sum ergo cogito* —; was geeignet ist, unsern Geist in angenehmer Weise bewegen zu lassen, was uns denken macht — das erweckt in uns das Gefühl der Lebensfreude, das nennen wir „Schön“.

So hat uns die Betrachtung des Problems auf den Satz der Aesthetik geführt, daß man eigentlich nicht fragen sollte: was ist schön? sondern vielmehr: was ist nicht schön? und in unserm Gebiete erkennen wir deutlicher als in irgend einem andern, wie wenig das Kunstwerk für sich selbst bedeutet, wie todt es bleibt, so lange der Betrachter ihm nicht entgegenkommt.

Keine Mittheilungen.

Dr. J. S. Zuckertort. Wie der Telegraph meldet ist der berühmte Schachmeister Zuckertort am 20. Juni in London verstorben, ein Schlagfluß machte seinem Leben ein Ende. Johannes Hermann Zuckertort ist am 7. September 1842 zu Lublin in Rußisch-Polen geboren, bezog nach absolvirtem Abiturientenexamen die Universität Breslau, um Medicin zu studiren und hier zuerst lernte er die Geheimnisse des Schachspiels kennen. Er machte rasche Fortschritte, vervollkommnete sich durch stetes Kampfen mit Altmeyer, Ankerssen, sowie anderen starken Spielern Breslaus und vorübergehend daselbst wohnender (A. V. Krorer-Berlin), siedelte 1867 nach Berlin über, wo er die Redaction der „Neuen Berliner Schachzeitung“ übernahm, welche er bis 1871 fortführte. 1872 finden wir ihn in England, und von da an datirt sich seine große Schachcarrière, nachdem er bereits 1869 in den Turnieren zu Hamburg und Bremen nicht untrüglich bestanden hatte. Im Turnier der britischen Association 1872 errang er den dritten Preis (Steinitz den ersten), unterlag in demselben Jahre in einem Match gegen den genannten furchtbaren Gegner mit 1 zu 7 bei 4 remis gewonnen, aber, dem edlen Spiel noch mehr als früher gewidmet, stetig an Spielstärke. Schach-Kunstfreier durch Großbritannien und Deutschland, neuerdings auch Nordamerika und Frankreich, wuchs Blindlings- und Simultanvorführungen unternahm er seitdem häufig und trug namentlich in England zahlreiche Preise davon. Inzwischen erst seit 1878, wo er im internationalen Turnier zu Paris den ersten Preis errang (Steinitz spielte nicht mit), hat er die höchste Spielkraft erlangt. 1880 besiegte er S. Rosenthal mit 7 zu 1 bei 11 Remispartien, 1881 J. S. Blackburne mit 7 zu 2 bei 5 Remispartien. Im internationalen Schachturnier zu Wien 1882 theilte er mit Madsen die vierten und fünften Preise (Steinitz und Winawer den ersten und zweiten). Die schönsten Triumphe feierte er im Londoner Turnier 1883, in welchem er Sieg auf Sieg errang und mit einem Vorsprung von drei Partien gegen den zweiten Sieger Steinitz den ersten Preis errang. Er stand im Zenith seines Ruhmes, seine sämtlichen gespielten Partien tragen den Stempel vollendeter Meisterkraft und höchster Genialität. Wir werden Gelegenheit finden mehrere Partien demnächst zu veröffentlichen.

Vom Jahre 1883 an aber war sein Stern im Erblichen. Nach dem Turnier in London unternahm er eine größere Reise nach Nordamerika und Cuba, woselbst er allerdings noch reiche Lorbeeren pflückte, aber wie es scheint und wie uns später von anderer Seite bestätigt worden, hat er sich dort eine Krankheit (es war eine Art Sumpffieber) zugezogen, dessen schleichendes Gift an seinem Körper nagte. 1885 leben wir ihn bei Gelegenheit des Turniers hier in Hamburg, woselbst er sich durch sein gewaltigstes Wesen die Sympathie aller Schachfreunde erwarb. Es sieht uns, als ob er dem allgemein mit Spannung erwarteten Wettkampf mit Steinitz weniger zuversichtlich entgegenfah.

Wenngleich sein körperlicher Zustand ihm vielleicht genügende Ursache gewährte, den Wettkampf vor der So. d. abzulehnen, verschmähte er es dennoch, nachdem die Angelegenheit sich auf das Schachfeld zugewandt hatte, sich wieder zurückzuziehen, und so schickte er sich denn im December 1885 nach Amerika ein, um den Kampf gegen Steinitz aufzunehmen. Der Ausgang desselben ist bekannt. Die Partien, die Zuckertort gewann und verlor, beweisen, daß er schon damals nicht mehr auf der Höhe seiner Spielstärke von 1883 war; sie waren nur ein schwacher Abganz davon. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir festhalten, daß er schon damals, den Keim des Todes im Herzen, gegen seinen gewaltigen Gegner kämpfte.

Bei Gelegenheit eines Festmahles, das ihm bei seiner Rückkehr in London gegeben wurde, äußerte er sich wie folgt: „Herr Präsident! Verehrte Herren! Vor etwa 7 Monaten erwiehen Sie mir die Ehre, mich in diese Ihre Gesellschaftsräume einzuladen. Ich war damals im Begriff, England zu verlassen, um in einen ersten Kampf mit einem furchtbaren Gegner einzutreten. Der Ausgang dieses Kampfes ist vielleicht hinter Ihren Erwartungen zurückgeblieben, allein ich beabsichtige nicht, eine Rechtfertigung oder Entschuldigung vorzubringen. Im Gegentheil, es drängt mich, hier es auszusprechen, daß ich seitens des amerikanischen Volkes eine höchst liebewürdige und gastliche Aufnahme fand. Ich muß auch ferner hier betonen, daß mein Gegner von Anfang bis zu Ende in durchaus tadelloser und ehrenhafter Weise mir entgegenkam. Ich liebe die Amerikaner und war mit meinem Gegner zufrieden, aber ich kann nicht sagen, daß ich von dem Klimawechsel, den ich durchzumachen hatte, besonders entzückt war. In New-York, unter der heißen Wille des Atlantischen Ozeans, war ich in bester Verfassung, aber in St. Louis, weit drinnen im Continent ging es mir nicht so gut, und in New-Orleans, am Golf von Mexiko, brach ich einfach zusammen. In New-York war mein Stand 4 zu 1, zu St. Louis ward er ausgeglichen, zu New-Orleans wendete sich das Blatt vollständig gegen mich. Die klimatischen Veränderungen waren allerdings ebenso ungünstig für meinen Gegner wie für mich; die geistige Anspannung war für uns beide gleich groß, und ich gebe meinem Gegner gerne das Zeugnis, daß er die Feuerprobe besser bestand als ich. Ich hoffe jedoch, daß wir binnen Kurzem wieder zusammen treffen, nicht zu einer Erprobung der physischen Constitution, sondern der schachlichen Geschicklichkeit, und ich hoffe des Weiteren, daß diese Probe auf britischem Boden stattfinden wird, unter Umständen, die gleich angenehm und gleich günstig für uns beide sind.“

Jetzt ging es rapide mit ihm bergab. In den Turnieren, welche er mitkämpfte, gelang es ihm nicht mehr hervorragendes zu leisten, in dem großen 1887er Transatlantischen Schachturnier er nicht mehr unter den 7 Vortragsrängen. Mit Zuckertort verlor die Schachwelt einen ihrer genialsten Meister, der im vollsten des Wortes der Schule Anderssens angehört und dessen Leistungen sich würdig den seines Lehrers und des berühmten Morphy's anreihen.

Einer der größten Kenner der Theorie spielte er schnell und glänzend; Aufseher verglich ihn mit dem berühmten Kalabresen Greco, dessen vorwiegend taktische Spiele noch heute geschätzt werden.

Zuckertort war ein geistreicher Gesellschafter in Folge seiner vielen Reisen hatte er große Erfahrungen gesammelt, die er in der Unterhaltung wohl zu verwerthen verstand. Durch sein lebenswürdiges Wesen eroberte er sich bald die Sympathie seiner Mitmenschen.

Die gahlamte Schachwelt wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bank-Disconto. Deutsche Reichsbank und Filialen 2%, Lombardzinsfuß für deutsche Staatspapiere 3 1/2%, do. für die übrigen Effecten 4%, Amsterdam 2 1/2%, Brüssel 3 1/2%, Wien 4%, London 2 1/2%, Paris 2 1/2%, St. Petersburg 5%, Dänische Nationalbank Wechseldiscount 3%, Lombard 3 1/2%.

Der Erklärungstag für Prämien- und Stellagen-Geschäfte fällt auf 27. Juni. Die Einreichung der Liquidations-Scontris auf 28. Juni. Lieferung 30. Juni.

Berechnung für ausländische Effecten. 1 Br.: 1 1/2%, 1 Fr.: 4 1/2%, 1 Östr.: 2 1/2%, 1 holl.: 1 1/2%, 1 L.: 2 1/2%, 1 Spec.: 4 1/2%, 1 nord. Kr.: 1 1/2%, 1 span. P. und amer. \$: 4 1/2%, 1 S.-Rubel: 3 1/2%.

Fonds- und Effecten-Börse.

Die Hausse machte heute weitere Fortschritte, da die Ansicht von einer freundlichen Gestaltung des Verhältnisses mit Russland die Oberhand gewinnt und man annimmt, dass die Thronrede dem Ausdruck geben wird. Die noch fragliche Zusammenkunft der beiden Kaiser wurde bereits als sicher angenommen und demzufolge erfreuten sich russische Werthe wieder grosser Beachtung; auch Rubelnoten setzten ihre Steigerung fort, da Berlin hohe Course sandte. Creditactien und Disconto-Commandit-erfahren Erhöhungen und auch die anderen Banken waren fest. Nationalbank für Deutschland gefragt. Bahnen still, aber fest. Das Geschäft auf dem Speculationsmarkt war recht belebt, Industriewerthe ruhig. Trustactien und Laurahütte waren höher.

2 1/2 Uhr. Creditactien 242 a 3 a 2 1/2 a 3 1/2, Lombarden 182 1/2 a 1 a 82, Staatsbahn 467 a 70 a 69 1/2, Elbethal 71 1/4 a 1/2, Galizier 82 1/2 a 1/2, 1884er Russen 91 1/4, Ungar. Goldrente 81 1/4, Norddeutsche Bank 151 1/2 a 3/4, Deutsche Bank 162 a 3/4, Disconto-Gesellschaft 204 1/2 a 1/2 a 6, Mainzer 102 1/2, Ostpreussen 95 1/2, Marienburger 63 1/2 a 1/4, Mecklenburger 159 1/2 a 3/4 a 9, Lübeck-Büchener 167 1/2 a 3/4, Elbschloss 125 1/4 a 3/4 a 5, Strassenbahn 139, Hamb. Packetfahrt 134 a 1/2 a 3/4, Kosmos 140, Rhederei-Gesellschaft 99 1/4, Laura 106 1/2 a 7, Trust 89 1/2 a 91.

Geld unverändert. Privatdiscont für erste hiesige Wechsel 1 1/2 a 3/4 %, deutsche Bankplätze 2 a 2 1/4 %, **Fremde Wechsel** fest aber still. St. Petersburg und Rubelnoten weiter steigend.

3 Uhr 15 Min. Fest. Creditactien 243 1/4, Lombarden 181 1/2, Staatsbahn 468 1/2, Ungar. Goldrente 81 1/4, Hamb. Packetfahrt 133 1/4, 1884er Russen 92, Disconto-Gesellschaft 205 1/4, Laura 107, Russ. Noten 188.

Privatnotierungen.
London vista .. 20,39a40 Ital. Bkpl. 3 Mt. 7930a40
London kurz .. 20,37a38 1/2 Span. Bkpl. 3 Mt. 7840a60
London 3 Monat 20,31 1/2 G. Lissabon u. Por. 20,31 1/2 G.
Paris vista .. 80,62a66 tugal 3 Mt. 446,50a447,50
Paris 3 Monat 80,15a22 Newyork kurz 416a417
Amsterdam .. 168,80a90 Newyork 60 Tg. 415,00a50
Amsterd. 3 Mt. 168,00a10 Stockholm kurz 112,25a35
Petersburg 3 Mt. 183,00a185,00 Stockholm 3 Mt. 111,25a35
Wien 3 Monat 160,25 G. Christiania kurz 112,25a35
Antwerpen vista 80,35a44 Christiania 3 Mt. 111,25a35
Antwerpen 3 Mt. 79,95a80,00 Copenhagen kz. 112,35a45
Schwz. Bkpl. kz. 80,45a40 Copenhagen 3 Mt. 111,40a50
Schwz Bkpl. 3 Mt. 79,90a80,00 Russ. Noten 185,50a188a187,50

Telegr. Fonds-Berichte.

Amsterdam, den 23. Juni. (R. T.) Schlusscourse.
2 U. 42 M. Juni 22. 23.
3 1/2 % holl Staatsanleihe .. 100 1/2 101 1/2
Oest. Papier-Rente, Mai/Nov. verzsl. 63 1/2 63 3/4
Oest. Silber-Rente, Jan./Juli verzsl. 63 1/2 64 1/2
Russische II. Orient-Anleihe .. 52 1/2 54
Russ.-Hamburger Certificate .. 54
5 % Russen VI. Snelgitz .. 83 1/2 84
4 % Neue Spanier .. 68 5/8 68 1/2

Amsterdam, den 23. Juni. (R. T.) Die Amsterdamer Börsenvorstände protestiren gegen den modernen Gebrauch, Subscriptionen gleich nach Eröffnung zu schliessen, sie fordern, mindestens den ganzen ersten Tag offen zu lassen. Dem zufolge bleibt in Amsterdam die Subscription auf die neueste 4 1/2 %ige Ungarische Anleihe am Montag bis Nachmittags 5 Uhr offen.

Berlin, den 23. Juni. (R. T.) Auf die am Montag zu Zeichnende auf die 4 1/2 %ige ung. Anleihe Goldanleihe laufen ausserordentlich zahlreiche Anmeldungen namhafter Beträge schon jetzt bei den hiesigen Subscriptionsstellen ein.

Berlin, den 23. Juni. 2 Uhr 20 Min. (Original-Telegr.) Die Börse war andauernd sehr fest und höher, hauptsächlich in Erwartung einer sehr friedlichen Thronrede. Der Verkehr war etwas ruhiger; Credit-Actien, Disconto-Commandit, Handelsantheile, Deutsche Bank, Nationalbank, Dresdner Bank und Russische Bank höher. Russische Anleihen und Noten sehr fest, Ungar. Aegypten und Mexikaner besser. Mecklenburger, Mainzer, Ostpreussen und Marienburger waren höher, Montanwerthe anfangs fest, dann schwächer. Die zweite Stunde der Börse war unverändert sehr fest. Russische Noten in wilder Hausse, theils aus Mangel an effectivem Material, theils aus Deckungs-Bedürfniss Ultimo-Geld ca. 3 %.

Berlin, den 23. Juni. (R. T.)
3 Uhr — Min. Cassa 22 Juni 23 Juni
3 1/2 % Reichsanl. 102 70 102 70
Dtsch. Reichsanl. 107 20 107 50
3 1/2 % Preuss. Cons. 103 40 103 40
4 % „ 106 90 106 90
3 1/2 % Hamb. Staatsr. 101 70 101 80
Neuallamb-Staatsanl. 101 50 101 50
Dtsch. Grundr. Pf.B. 106 70 106 60
„ II 105 20 105 20
Oesterr. Goldrente 89 70 90 —
„ Papierrente 64 40 64 50
„ Silberrente 65 50 65 80
„ 1860er Loose 113 50 116 —
1877er Russen 100 10 100 —
1880er „ 81 50 82 15
1883er „ 109 — 109 20
1884er „ 95 80 96 50
Orientanleihe II. 55 20 56 50
„ III. 56 20 57 70
Conv. Russ. Bodencr. 86 — 86 70
Ungar. Papierrente 71 — 71 50
Ungar. Rente .. 80 70 80 80
„ Eisenb.-Oblig. 83 30 83 40
Nationalbank .. 108 — 109 70
Oesterr. Noten .. 161 60 161 60
Lombard-Priorität 58 80 58 90
Moskau-Kursk. Prior. 78 70 79 10
Mexicaner .. 90 90 92 —
Tendenz. Cassa: Sehr fest. — Ultimo: Die günstige Erwartung auf eine friedliche Kundgebung der Thronrede stimulirte.

Bremen, den 23. Juni. 2 Uhr 54 Min. (R. T.) Nordd. Lloyd-Actien Cassa 124 Gd.

Frankfurt, den 23. Juni. 3 Uhr 2 Min. (R. T.)
Juni 22. 23. Juni 22. 23.
Oest. Creditact. 241 1/2 242 1877er Russen. 97.70 97.70
Disc. Comm. 203 50 205.30 1880er „ 82.— 82.10
Darmst. Bank. 146.90 149.90 Gemischte „ 95.90 96.30
Deutsche Bank. 160.80 162.40 Hess. Ludw.-B. 103.— 102.90
Oest. Papier-R. 64.50 64.80 Lübeck-Büchen. 167.— 167.80
„ Silber-Rte. 65.60 65.60 Mecklenburger. 158.— 158.50
„ Gold-Rte. 89.50 90.— Staatsbahn. 186 7/8 187 1/2
„ 1860er Loose 113.80 115.98 Lombarden. 72 3/4 72 3/4
4 % ung. Goldr. 81.60 81.90 Nordwestbahn. 128 127 3/4
Serb. Rente .. 80.80 81.20 Elbethalbahn. 137 1/8 137 1/2
4 % Spanier .. 72.60 72.60 Gotthardbahn. 130.40 131.20
Italiener .. 97.60 97.70 Galizier .. 164 1/4 164 3/4
Türken .. 14.20 14.30 Verl.-A. Richter 151.25 151.25
Egypter .. 82.20 82.50 Mexicaner .. 88.80 90.—
Orient-Anl. II. 56.30 56.40
Tendenz: fest.

Wechselcourse: London k. S. 20.37 1/2. Paris k. S. 80.65. Wien k. S. 161.40.

H. Hof, den 23. Juni. (Original-Telegramm.) Die hiesige mechanische Weberei reducirt aus Mangel an Aufträgen die Arbeitszeit. Die gleiche Maassregel wird von anderen Textil-Etablissements bei einer Nichtbesserung Verhältnisse befürchtet.

London, den 23. Juni. (Orig.-Tel.) (Von Herren Sharps & Wilkins.) (Hiesige Vertreter F. D. Bieber & Söhne.)

12 Uhr 50 Min. Silber 42 1/2.
London, den 23. Juni. (R. T.) 11 U. 54 M.
Neue 2 1/4 % Consols a. c. 99 1/2 a 5/8, 4 % Spanier 72 3/4 a 3/4, Italienische Rente 97 7/8 a 98 1/8, Lombarden 7 a 7 1/4, Neue 5 % Türken 14 1/4, 4 % Preuss. Consols 107, 1862er Russen 94 a 96, 1873er Russen 96 1/4 a 97, 4 % Ungarische Goldrente 82 a 82 1/4, Unificirte Egypter 81 1/2 a 3/4. Neue mexican. Anleihe 13 1/4 Prämie.
London, den 23. Juni 3 U. 35 Min. (R. T.) Schlusscourse.
Juni 22. 23. Juni 22. 23.
Consol. (neue 2 1/4 %) 99 1/2 99 1/2 4 % ung. Goldr. 82.— 82 3/8
4 % Spanier 72 3/8 72 3/8 Oest. Goldrente 88.— 88.—
Italien. Rente 98.— 98 1/8 Türken v. 1865. 14 1/8 14 1/8
Lombarden 7 1/8 7 1/8 4 % Preuss. Cons. 107.— 107.—
Russ. 5 % v. 1862 95 1/2 95 1/2 Unif. Egypter. 81 3/8 81 3/4
do. v. 1871 95.— 95 1/2 Barrensilber .. 42.— 42 1/2
do. v. 1872 94.— 95.— Plattendisconto. 1 1/8 % 1 1/8 %
do. v. 1873 96 3/8 97 1/2 Dynamite Trust Co. 9 1/2 9 3/4
Tendenz: Fest.

Paris, den 23. Juni. 12 Uhr 12 Min. (Orig.-Tel.) 3 %ige Rente 83.06. Italienische Rente 99.15. 4 %ige ung. Goldrente 83.—. 4 %ige Span. 72.93. Portugiesen 64.31. Egypter 413.—. Türken 14.37. Ottomanbank 523.—. Panama-Actien 372.—. Rio Tinto 486.—. Tendenz: Für ausländische Fonds haussirend.

12 Uhr 48 Min.
Credit foncier 1458. Suez-Actien 2175. Staatsbahn 472. Lombarden 181.—. Russen 82 3/8. 3 % Rente 83.12.

Wien, d. 23. Juni. 1 U. 30 M. (Orig.-Tel.) Schlusscourse.
Juni 22. 23. Juni 22. 23.
Credit-Actien 296.40 300.— Oest. Papier-Rt. 79.95 80.50
Ungar. Creditb. 292.50 295.— „ Silber-Rt. 81.40 81.45
Länderbank .. 217.70 217.70 „ Gold-Rt. 111.— 111.75
Lombarden .. 87.70 88.70 „ ung. Gold-R. 101.20 102.—
Staatsbahn .. 231.40 232.50 Ung. Papier-Rt. 87.95 88.40
Nordwestbahn 159.50 159.50 Napoleonsr. or. 9.99 9.99
Elbethalbahn 165.— 167.— Dtsch. Marknot. 61.90 61.80
Galizier .. 203.50 204.— 5 % Loose v. 1860 138.20 138.50
Tendenz: Steigend.

Wechsel-Course: London, k. S. 126.05, Paris, k. S. 49.90. Deutsche Plätze k. S. 61.80.

Telegr. Waaren-Berichte.

Amsterdam, den 23. Juni. (R. T.) 2 Uhr 42 Min. Roggen October 104.

Antwerpen, den 23. Juni. (R. T.) 2 U. 31 M. Petroleum, raff. Type weiss ruhig, loco 16 1/4 bez., 16 1/4 Br., Juni Fr. — bz., 16 1/4 Br., Aug. Fr. — bez., 16 1/4 Br., Sept./Decbr. Fr. — bez., 16 1/4 Br. Weizen schwach. — Roggen unbelebt, St. Helenaer 12 1/2 Fr. — Hafer weichend. — Gerste schwach. Schmalz, Wilcox loco 97 Fr. — Speck, 1/2 short und 1/2 long middl. loco — Fr.

Berlin, den 23. Juni. 2 Uhr 20 M. (Original-Telegr.) Trotz des klaren Auslandes und prachvollen Wetters war Getreide durch Deckungen befestigt, Weizen, Roggen und Hafer höher. Rüböl matt. Spiritus etwas fester aber still.

Berlin, den 23. Juni. 1 Uhr 50 Min. (R. T.)
Weizen 22 Juni 23 Juni Spiritus 22 Juni 23 Juni
Juni/Jul. 162.50 164.75 Loco versteuert 99.— —
Juli/Aug. 162.50 164.75 Juni/Jul. do. — —
Sept./Oct. 164.50 165.50 70er loco 32.50 32.50
Roggen Juni/Jul. 126.— 127.25 Juli/Aug. 31.80 32.—
Juli/Aug. 126.— 127.25 Aug./Sept. 32.70 32.70
Sept./Oct. 129.75 130.75 Sept./Oct. 33.— 33.10
Hafer Juni/Jul. 114.25 115.— Juni/Jul. 51.— 51.10
Sept./Oct. 115.— 115.75 Juli/Aug. 51.— 51.10
Mais Juni/Jul. 130.— 130.— Aug./Sept. 51.80 51.80
Rüböl Juni/Jul. 47.20 47.10 Sept./Oct. 52.— 52.10
Sept./Oct. 47.20 47.— Loco .. 22.80 22.80
Weizen höher. Roggen und Spiritus fester. Hafer besser. Mais und Petroleum still. Rüböl matt.

Wetter: Heiss.

3 Uhr 30 Min.
Weizen Juni/Jul. 165.—, Juli/Aug. 165.—, Sept./Oct. 166.—.
Roggen Juni/Jul. 127.75, Juli/Aug. 127.75, Sept./Oct. 131.25.

Bremen, den 23. Juni. 2 Uhr 54 Min. (R. T.) Petroleum fest, loco 6.45. Schmalz Wilcox loco 40.

Bombay, den 22. Juni. (R. T.) Tendenz für Baumwollstoffe: Ruhig. 7 pf. Shirtings 3 Rup. 6 As. 3 Stück. 8 1/4 pf. „ 3 „ 13 „ Mule Twist 40er — As. 3 Morah. Baumwolle stetig.

do. New Good Dhollerah 202 Rup. 3 Candy. do. Oomrawuttee — „ „ Export der Woche 9,000 Ballen. Wechselcourse auf London 4 Mt. Bankwechsel 1 s 4 1/4 d. Fracht für Baumwolle nach Liverpool — s.

Calcutta, den 22. Juni. (R. T.) 7 Tiger Shirtings .. 3 Rup. 8 As. 3 Stück 8 1/4 „ .. 4 „ 7 „ 40er Bannermill Twist .. 4 1/2 As. 3 Morah Tendenz für Baumwollstoffe: Ruhig.

Jute Good Native 1st Marks 28 1/2 Rup. 3 Ballen. Salpeter .. 6 1/4 „ Maund. Leinsamen New crop .. 4 1/2 „ „ Rappsameu .. 4 1/2 „ „ Reis (Ballam) .. 2 1/2 „ „ Wechselcourse auf London, 4 Mt. Bankw. 1 s 4 1/4 d. Fracht 20 a 35 s.

Havre, den 23. Juni. (Mitgetheilt von Herren Peimann, Ziegler & Co., hier.)
Caffee: Santos good average
9 Uhr 10 Uhr 11 Uhr 12 Uhr
Juni .. 74 74 73 1/2 72 1/2
September .. 66 1/4 66 1/4 66 65 1/2
December .. 64 64 63 1/4 63 1/4
Tendenz: Käufer Behauptet Ruhig Behauptet

Havre, den 23. Juni. 12 Uhr 30 M. (Orig.-Tel.) (Von Aug. F. Wiener & Co. Vertreter: Wilhelm Wriedt.)
Caffee: Santos good average Juli 72.—, Aug. 69.25, Sept. 66.25, Octbr. 64.50, Novbr. 64.—, Decbr. 64.—, Januar 1889 64.—, Februar 64.—, März 64.—. Tendenz: Ruhig, eher Verkäufer.

Köln, den 23. Juni. (R. T.) Getreide-u. Waarenmarkt.
Weizen, loco hiesiger 19.25, loco fremder 19.75, Juli 18.05, Novbr. 17.60. — Roggen, loco hiesiger 14.25, do. fremder 14.75, Juli 12.95, November 13.60. — Hafer loco hiesiger 14.—. Rüböl loco 50.40, October 49.90.

Liverpool, den 23. Juni. 10 Uhr 45 Min. (R. T.) Der Baumwollmarkt eröffnet ruhig. Muthmasslicher Umsatz 8,000 Ballen, Import heute 5,000 B., wovon 4000 B. amerik. und — B. ostind. Auf Lieferung, Basis middl. amerikan., L. M. C. Oct.-Nov. .. 5 1/4 d. + * Verkäufer. † Käufer. § Werth. Futures stetig.

London, den 23. Juni. (Telegramm der Herren von der Meden, Bros & Co., London.)
Officielle Notirungen des Produce Clearing House.
Caffee Aug. 48s 6d, Oct. 47s — d, Dec. — s — d. Jan. 46s 9d. Tendenz: Ruhig.
Gestriger Umsatz 6500 Sack.

London, den 23. Juni. (R. T.) An der Küste sind heute angekommen: — Ladung Weizen, — Ladung Roggen. Zum Verkauf wurden angeboten: 6 Ladungen Weizen, — Ladung Roggen.

Wetter: Schön.
11 Uhr 54 Min.
Rohr-Zucker: Umsatz der Woche loco .. 4000 Tons
Schwimmend nach Grossbritannien 5500 „
1 Uhr 33 Min.

Deutscher Rübenzucker 88 % 14 s.
Caffee Rio fair 54 s.

Leinöl, Export der Woche 56 Tons, davon gingen nach Hamburg 7 Tons, nach Antwerpen 1 Ton

Magdeburg, den 23. Juni. 11 Uhr 25 Min. (R. T.) Kornzucker excl. von 92 % 23.10, do. excl. von 88 % Rendem. 22.10, Nachproducte excl. von 75 % Rendem. 18.30. — Tendenz: Fest.

Fein feine Brodrainade —, Feine Brodrainade 28.75, Gem. Raffinade mit Fass 28.25, Gem. Melis la mit Fass 26.75. — Tendenz: Ruhig, aber fest.

Wochen-Umsatz im Rohzucker-Geschäft 97,000 Ctr.
Prag, den 23. Juni. 12 Uhr 10 Min. (Orig.-Tel.) Rohzucker fest, loco 14.10.

Paris, den 23. Juni. (Von Herren de Jonge, Kaufmann & Co.) (Mitgetheilt von Herrn J. D. Lehstent.)
12 Uhr 40 Min. Zucker weiss No. 3:
Juli-Aug. 23. Juni 22. Juni 6 U. 42 Abds.
Octbr.-Janr. 41.50 41.75
Tendenz: Matt Fest

Paris, den 23. Juni. (R. T.) Producten-Bericht. Schluss.

Rüböl fest, Juni 57.—, Juli 57.—, Sept./Decbr. 57.25.
Mehl ruhig, Juni 12 Marques 52.10, Juli do. 52.30, Juli/Aug. do. 52.50, Sept./Dec. do. 53.—.

Weizen ruhig, Juni 24.25, Juli 24.25, Juli/Aug. 24.25, Sept./Dec. 24.10.
Spiritus behauptet, Juli/Aug. 42.50, Sept./Dec. 41.—.

Stettin, den 23. Juni. 1 Uhr 23 Min. (R. T.) Weizen Juni/Jul. 164.50, Sept.-October 167.—. Tendenz: Fester.

Roggen Juni/Jul. 123.50, Sept.-October 126.50. Tendenz: Fest.
Rüböl Juni/Jul. 48.50, September-October 47.50. Tendenz: Unverändert.

Spiritus loco mit 50 M. Consumsteuer 50.60, do. mit 70 M. do. 31.60, Juni/Jul. 70er 31.60, Aug.-Sept. 32.20. Petroleum loco vollzollt. Usance 1 1/4 % 11.40.

Wien, den 23. Juni. (Priv.-Tel.) Bericht der Herren H. Schwitzer & Söhne in Wien. Mitgetheilt durch Herrn Louis Cronheim, hier. Termine (Durchschnitts-Course) 100 Ko.

Weizen Voriger Cours Mais Voriger Cours
Herbst .. 7.38 7.48 Juli/Aug. .. 6.68 6.70
Roggen Sept./Oct. .. 6.42 6.46
Herbst .. 6.15 6.20
Hafer Raps
Herbst .. 5.71 5.74 Aug./Sept. .. 11.25 11.40

Bewegung überseeischer Dampfer.
Halifax, den 22. Juni. (R. T.) Der Allan-Dampfer Peruvian traf hier ein.
Noville, den 22. Juni. (R. T.) Der Dominion-Dampfer Vancouver traf von Quebec hier ein.

Newyork, den 22. Juni. (R. T.) Der Wilson-Dampfer Galileo traf von Hall hier ein.
Newyork, den 22. Juni. (R. T.) Es trafen ein: Der Nordd. Lloyd-Dampfer Trave von Southampton, der White-Star-Dampfer Adriatic von Liverpool.

Waaren-Liquidations-Kasse in Hamburg.
Caffee.
Umsatz: Heutige Buchung 54,500 Sack.

Zucker.
Umsatz: Heutige Buchung 16,500 Sack.
Privatnotierungen
der **Zuckermakler-Vereinigung**
über **Rüben-Rohzucker.**

Erstes Product. Basis 88 % Rendement. transito f. o. B. Hamburg. Preise in Mark und Pfennig.
Brief Geld Bezahlt

Juni .. 13.87 1/2 13.80
Juli .. 13.72 1/2 13.75
August .. 13.87 1/2 13.85
September .. 13.65 13.60
October .. 12.55 12.50
November .. 12.45 12.40
December .. 12.45 12.40
Januar 1889 .. 12.45
Februar .. —
März .. —
April .. —
Mai .. —

Tendenz: Laufende Campagne fest, neue do. stetig.

Hamburger Fischmarkt.
Den 23. Juni 1888
Marktbericht der zur Preisbestimmung erwählten Commission der Hamburger Fischhändler.
Auf dem St. Pauli Fischmarkt trafen Zufuhren von auswärts ein und 13 Störe; für die Auctoren 13 Hochseefischer und 9 Einsendungen Tendenz matt.

Die heutigen Engros-Preise stellten sich so: Steinbutt, hiesige 60 $\frac{1}{2}$, Zander 65 $\frac{1}{2}$, Seezungen, hiesige 80 bis 90 $\frac{1}{2}$, Kiele, grosse hiesige 40–50 $\frac{1}{2}$, kleine hiesige 20 bis 25 $\frac{1}{2}$, Schollen, grosse lebende 35–40 $\frac{1}{2}$, mittel lebende 28 $\frac{1}{2}$, grosse todte 20 $\frac{1}{2}$, Schellfische 12 $\frac{1}{2}$, Hechte, todte 45 $\frac{1}{2}$, Nordischer Lachs, rothfleischiger No. 1, Makrelen No. 25 $\frac{1}{2}$, Hummer, lebende No. 1.10.

Hamburg, den 23. Juni.

* Die Reichsbank erhöhte gestern den Discontosatz für den Ankauf von Wechseln im offenen Markt von 2% auf 2 $\frac{1}{4}$ %. Seit dem 5. April war keine Veränderung eingetreten.

* Brauerei-Gründung in Hamburg. Dem Vernehmen nach besteht hier das Project, eine grosse Brauerei in Eppendorf zu errichten; als Actien-capital wird 1,500,000 M. genannt.

— Unter-Elbe'sche Eisenbahn-Actien Lit. A. Das Consortium, das sich s. Z. zur Uebernahme der Unter-Elbe'schen Eisenbahn zwecks Einführung derselben an den Börsen von Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main gebildet hatte, hat sich nach dem Verkauf des Restbestandes aufgelöst.

— 6% Mexikanische Anleihe. Wir erfahren aus guter Quelle, dass das Bankhaus S. Bleichröder bisher schon in Höhe von 900,000 £ von der ihm zustehenden Option Gebrauch machte und im Begriffe steht, eine weitere halbe Million £, beide Pöste zu 86 $\frac{1}{2}$ %, von der mexikanischen Regierung zu übernehmen. Vor der Hand soll aber keine öffentliche Subscription stattfinden, was ein Beweis für die Bonität des Papiers und dafür sei, dass der jetzige Cours von dem genannten Bankhause noch als steigerungsfähig betrachtet wird. (H. B. H.)

— The Nobel Dynamite Trust Company, Limited, London, bringt zur Kenntniss der Actionäre, dass vom Board beschlossen worden ist, im Laufe dieses Monats 3793 Stück neue Aktien à 10 £ zu emittiren, von welchen 1300 Stück für den Erwerb von Antheilen der Standard Co. Ltd. in New-York, 2493 Stück für den Erwerb von Antheilen der South Wales Explosives Co. Ltd. bestimmt sind. Obige Aktien sind erst vom 1. Juli a. c. ab dividendenberechtigt und nehmen also nicht an der bevorstehenden Dividende Theil.

— Italienische Mittelmeerbahn. Der am 1. Juli cr. fällige Actiencoupon der italienischen Mittelmeerbahn wird laut Beschluss des Aufsichtsraths mit 12 $\frac{1}{2}$ Lire eingelöst.

* Banco Hipotecario Nacional in Buenos Aires. Der Bericht für das erste Geschäftsjahr 1887 liegt uns vor. Nach demselben sind die früher in Aussicht genommenen Emissionen:

\$ m/n 20,000,000 Serie A,
15,000,000 „ B,
15,000,000 „ C,
\$ m/n 50,000,000 Total

vollständig in Circulation gesetzt, und es validirt gegen die bezüglichen Beleihungen eine Sicherheit in Hypotheken auf Grundstücke, deren Werth auf \$ m/n 111,506,605 taxirt ist. Die Beleihung vertheilt sich auf 3641 Fälle, von welchen

2042 auf die Hauptstadt Buenos Aires
111 „ Nacional Territorien
82 „ La Plata
122 „ Rosario
527 „ Santa Fé
207 „ Paraná

kommen, während der Rest sich auf die anderen Provinzen vertheilt. Für die Solidität der Beleihungen spricht der Umstand, dass dieselben zum grössten Theil in kleinen Beträgen contrahirt wurden, nämlich:

1147 Fälle von 1000–2000 \$ m/n
1021 „ „ 2100–5000 „
589 „ „ 5100–10000 „
396 „ „ 10100–20000 „
156 „ „ 20100–30000 „

a. s. w. Die Beleihung über 100,000 \$ fand in nur 77 Fällen statt, über \$ 250,000 überhaupt keine. Hieraus geht hervor, dass das Risiko ein sehr vertheiltes ist.

Die kleinen Hypotheken sind selbstverständlich die sichersten und besten Geschäfte. In Buenos Aires sind hauptsächlich Wohnhäuser und Chacras (kleine Bauerngüter) hypothecirt, in der Provinz Santa Fé, wo die kleineren Beleihungen besonders zahlreich sind, nur die letzteren, was zur Bildung eines kleinen, auf eigenem Boden ansässigen freien Bauernstandes in Argentinien sehr beiträgt. Diese Leute zahlen nach einigen guten Ernten ihre Schuld ganz zurück. In der Bank ist auf den Talons gegen jede ausgegebene Cedula genau notirt, welches Grundstück als Unterpfand für dieselbe dient. Die Hypothekengläubiger der Bank haben ihren Verpflichtungen mit Regelmässigkeit entsprochen. Das Directorium hielt 114 Sitzungen ab. Als weiteren Beweis für die soliden Verhältnisse der Bank sei noch erwähnt, dass von der in Hamburg speciell beliebten Serie A bereits \$ 648,100 amortisirt sind also in ca. 1 Jahr über 3% des emittirten Betrages gegen statutenmässige Amortisation von 1% $\frac{1}{2}$ Jahr.

Concurs-Eröffnungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffnungs-Termin	Anmeldefrist = Ablauf	Erste Gläub. Versammlung	Prüfungs-Termin
Cäsar Behrendt	Berlin	I. Berlin	16.6.15.8	3.7.20.9		
Kleinwacht & Hoch	Graudenz	Graudenz	15.6.20.8	13.8.31.8		
Jakob Voltz	Birdesheim	Kirchheimbol	15.6.1.9	14.7.15.9		
Carl Menken	Neviges	Langenberg	16.6.20.8	4.7.31.8		
Jacob Matzen	Abel	Tondern	16.6.10.8	16.7.6.9		
Heinr. Michiels	Dortmund	Dortmund	16.6.1.8	30.6.11.8		
Louis Thiesen	Harburg	III. Harb.	18.6.24.7	8.7.7.8		
A. Brockhöft	Heiligenhaf.	Heiligenhaf.	21.6.28.7	12.7.4.8		

Telegr. Schiffs-Meldungen.

* Hamburg, 23. Juni. Hamb.-Amer. Packetfahrt-Actien-Gesellsch. Teutonia (P.-D.) Busch (Westindische Linie) am 22. d. von Grimsby abgegangen, ist am 23. d., 10 Uhr Morgens, wohlbehalten in Havre angekommen.

Dampfschiff-Rhederei Hansa. Baumwall (D.) Rehse, von Hamburg nach Montreal, ist heute Morgen in Antwerpen angekommen.

Union-Dampferlinie. Sorrento (D.) Müller, ist ausgehend nach New York am 22. d., Nachmittags, Dover passirt.

Amalfi (D.) von New York nach Hamburg, ist heute Morgen 8 Uhr Prawle Point passirt.

Castle Mail Packet Comp. (Lim.) (Donald Currie & Co. in London, C. Hugo in Hamburg.) Dunbar Castle (P.-D.) ist ausgehend am 22. ds. in Capstadt angekommen.

British and African Steam Navigation Comp. Ltd.

Volta (D.) passirte heute Las Palmas, von der Südwestküste Afrika's nach Liverpool bestimmt.

Mexico (D.) (Rhederei der Herren Gläcke & Hennings) ist heute Mittag wohlbehalten in Cronstadt angekommen.

Hans & Kurt (D.) Franzen (Rhederei der Herren G. J. H. Siemers & Co.), ist gestern in Batum angekommen.

Hamburg, 23. Juni. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt wird morgen ihren grössten Frachtdampfer die Moravia nach New York expediren; diesem folgt im Laufe der nächsten Woche der Extradampfer Boston City, am nächsten Sonntag Dampfer Wieland und die Woche darauf die Dampfer Gellert, Rhaetia und der Extradampfer Cassius. Die Direction der Packetfahrt bietet somit alles Mögliche auf, um den bei dem jetzigen ausserordentlichen Andrang von Passagieren und Gütern an sie gestellten Ansprüchen zu genügen.

Der Postdampfer Rio, jetzt unter Führung von Capt. Wichmann, nach dem La Plata, ging gestern Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Stadt und noch gestern Abend in See.

Der zur Dampfschiff-Rhederei Hansa gehörige Dampfer Cremon, Schwaner, von Quebec und Montreal via London kommend, traf heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr im hiesigen Hafen ein.

Fluthhöhe gestern Nachmittag bei Hochwasser 7' 1", heute früh 7' 3" über Null.

Schiffsnachrichten.

Hamburg.

Angekommen

Schiff	Capitän	Von	Makler
Glen Holme (D)	Morwick	Terneuse	D. Fuhrmann
Dresden (D)	Kitwood	Goole	C. Witt & Co.
Hinrich	Buss	Harburg	Stein
Berenice (D)	Wilmsink	Amsterdam	Pott & K.

Schiff	Capitän	Von	Makler
Ellington (D)	Gloack	Antwerpen	Perlback
Northenden (D)	Miller	Grimsby	Röver
Neapel (D)	Classen	Huelva	Slovan
Edward Eccles (D)	Laws	Newcastle	Zoder
Sultan (D)	Cuttill	Hull	D. Fuhrmann
Hercules (D)	Behrens	Bremen	C. Hugo
M 10	Jacobsen	Bremen	C. Hugo
M 58	Kriete	Bremen	C. Hugo
Marion (D)	Norton	Sebastopol	—
Kestrel (D)	Cotton	London	W. Pott
Ophelia (D)	Hinrichs	London	Kirsten
Cremon (D)	Schwaner	Montreal	Aug. Bolten
Levante	Valentine	Altona	Seele
Progress (D)	Tulley	Goole	Zoder
Caroline Maria	Grube	Ekensund	Becker
Johannes	Behrens	Ekensund	Goltermann
Jantina van Groningen	Dort	Makkum	Goltermann
Alva	Young	Budagara	Slovan
City of Rotterdam (D)	Slack	Swansea	D. Fuhrmann
Johanna Hinrika	Buss	Varel	—
Patriot (D)	Spiesen	Helgoland	—

Schiff	Capitän	Nach	Makler
Portugal (D)	Schmidt	Oporto	Perlback
Kaiser (D)	Beal	Hartlepool	Gläcke & H.
Unity (D)	Cottom	Goole	Zoder
Breslau (D)	Thomas	Leith	C. Hugo
Hamburg (D)	Krabbo	Hull	Perlback
Vesta (D)	Witt	London	Kirsten

Schiff	Capitän	Nach	Makler
Warrington (D)	Hollingsworth	Grimsby	Röver
Puerto Rico (D)	Martorell	Porto Rico	Meyer & Co.
Roman (D)	de Moleny	Southampton	J. Suhr
Elve (D)	Lariby	Amsterdam	Perlback
Rap (D)	Munkeboe	Helsingfors	Gehrocks
Cuxhaven (D)	Calvert	Goole	Witt & Co.
Pietronella	de Vries	der See	Stein
Tordenskjold (D)	Aagaard	Drontheim	Reimers
Coordjedina	ter Veen	Bremen	Wübbe
Freia (D)	Wahlen	Helgoland	J. Dabelstein
Cramlington (D)	Grieve	Newcastle	Slovan
Wootan (D)	Pfeiffer	New York	Slovan
Trinidad	Dyer	Shields	Wübbe
Tiger (D)	Seggermann	Bremen	Schildt
Harvest King	Bowden	Exeter	Slovan
Howrah	Fish	Sydney	Knöhr & B.
Astrea	Oestmann	d. See	Stein
Delphin	Wehmeyer	d. See	Bolten
Hermod	Fredriksen	Rio de Janeiro	Lorentzen
Prinz Wilhelm (D)	Demsat	Sunderland	H.A.P.A.-G.
Moravia (PD)	Kopff	New York	Rettm. & H.
Jürgen	Reeckmann	Montevideo	Knöhr & B.
Palestine	Kellermann	Antofagasta	—

Schiff	Capitän	Nach	Makler
Cuxhaven	von	Hamburg (D.), Krabbo	Hull
Dannebrog, Thuroe	Cronstadt	4 Uhr 45 M. Morgens	—
Manuel Antonio, Pose	Empedrado	Puerto Rico (D.), Martorell	Porto Rico
Cuxhaven (P.-D.), Nommels	Helgoland	Roman (D.), Moleny	Southampton
Edward Eccles (D.), Laws	Newcastle	beide 6 Uhr 15 Min. Morg.	—
Northenden (D.), Miller	Grimsby	2 Gebrüder, Büschen	der See
Hercules (Schlepp-D.), Behrens	Bremen	Cuxhaven (D.), Calvert	Goole

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.	Hoffnung, Buße	Helgoland
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	Elve (D.), Lariby	Amsterdam	—
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	9 Uhr 40 M. Vorm.	—	—
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	Rap (D.), Munkeboe	Helsingfors	—

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

No.	u.	58 (Schleppk.)	do.
23.	Sultan (D.), Cuttill	Hull	9 Uhr 50 Min. Vorm.
23.	Kestrel (D.), Cottom	London	Vesta (D.), Witt
23.	Cremon (D.), Schwaner	do.	früh

Cuxhaven, 23. Juni, Nachm. Laut Lootsenbericht sitzt Schlepper Vorwärts vor der Stör am Grund. Cuxhaven, 23. Juni, Vorm. Wind: O., leicht, heiter. Barom. 28.1. Therm. +14.0. » 23. Juni, Nachm. Wind: O., mässig, heiter. Barom. 28.2. Therm. +18.0. Helgoland, 23. Juni, Vorm. Wind: O., leicht, wolkenlos. Ruhige See. » 23. Juni, Nachm. Wind: ONO., schwach, wolkenlos. Ruhige See.

Meteorologische Beobachtungen vom 23. Juni, 8 Uhr Morgens.

Uebersicht der Witterung. Auch heute übersteigt mit Ausnahme des Nordostens der Luft über Europa allenthalben 760 mm bei unveränderter Lage des Maximums in Höhe von 771 mm bei den Hebriden. Daher dauert das meist heitere und warme Wetter bei schwacher östlicher Luftbewegung über Central-europa fort. Nur an der ostdeutschen Küste liegt die Temperatur immer noch unter der normalen. In Süd-Deutschland und dem österreichischen Alpengebiet fanden gestern Gewitter statt. Obere Wolken ziehen über Münster und Kaiserslautern aus SO., über Friedrichshafen aus W.

Barometer	Temperatur	Wind und Wetter
Hemel	767,3	+15,3 NW., mässig, wolkenlos.
Neufahrwasser ..	768,0	+15,7 N., leicht, halbbedeckt.
Swinemünde ..	767,8	+11,8 NN., mässig, wolkig.
Kiel	768,0	+19,4 NO., leicht, wolkenlos.
Hamburg	766,4	+24,4 NO., leicht, wolkenlos.
Kontum	767,6	+23,3 ONO., leicht, wolkenlos.
Helgoland	—	ONO., schwach, wolkenlos.
Borkum	768,0	+21,4 NO., stark, wolkenlos. See leicht bewegt.

Barometer	Temperatur	Wind und Wetter
Kassel	764,3	+25,5 ONO., mässig, halbbedeckt.
Chemnitz	763,6	+24,5 ONO., frisch, halbbedeckt.
Breslau	766,3	+24,8 OSO., leicht, heiter.
Kaiserslautern ..	762,0	+23,2 O., leicht, bedeckt.
Wien	762,2	+27,0 SO., leicht, halbbedeckt.
Utrecht	763,4	+26,0 O., leicht, halbbedeckt.
Stornoway	770,4	+15,0 O., mässig, halbbedeckt.
Shields	770,6	+9,4 NN., schwach, wolkig.
Valencia	767,8	+18,3 NW., schwach, heiter.
Eparanda	760,4	+15,2 NW., stark, halbbedeckt.
Stockholm	765,3	+24,0 NNO., leicht, wolkenlos.
Skudensås	770,0	+17,4 WSW., mässig, heiter.
Petersburg	758,7	+14,7 WNW., leicht, wolkig.

Schweizer Höhenstationen. 7 Uhr Morgens: Bar. 10° C. Temp. Wind und Wetter. Friedrichshafen (Seeh. 413m) 724,6 +17,2 NO., leicht, wolkig.

Barometer	Temperatur	Wind und Wetter
Moncalieri	763,6	+17,3 N., leicht, bedeckt.
Florenz	762,0	+20,0 SO., leicht, bedeckt.
Pesaro	763,1	+19,9 WSW., leicht, Gewitter.
Cagliari	760,3	+26,6 NNW., leicht, heiter.
Brindisi	763,2	+25,1 NW., leicht, heiter.

Telegraphische Wind- und Wetter-Berichte aus dem Canal etc. (R. T.)

Vom 23. Juni. Dungeness. Wind: NO., lebhaft, bedeckt. Prawle Point. Wind: NNO., sehr mässig, bedeckt. Roche's Point. Wind: O., sehr mässig, leicht. Nebel. Leith. Wind: O., sehr mässig, bedeckt. Yarmouth. Wind: N., mässig, schön.

Wetter-Prognosen.

Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte. Für den 24. Juni 1888. Nordwestdeutschland: Warmes, vorwiegend heiteres Wetter mit mässigen nordöstlichen Winden, meist trocken. Ostdeutschland: Wie Nordwestdeutschland. Süddeutschland: Warmes Wetter mit veränderlicher Bewölkung und schwacher Luftbewegung. Stellenweise Gewitter.

Anzeigen.

Von unfr. Lager empfehlen in vorzügl. Qualität: Zucker { Preise von 10 @ an frei in's Haus.

f. Farinofzunder	à 18 $\frac{1}{2}$
ff. weißen do. I	22 "
f. gemabl. Weiss	20 "
ff. do. do. I	23 "
feinste gef. fr. Raffinade I	26 "
gemabl. am. Cryst. do. I	26 "
Colonial-Farin, gefbl. I	26 "
Beite irreg. Raffinade I	24 "
Beite reg. do. I	28 "
Deutsche Broden-Raffinade Ia	25 "
Holländ. Broden-Cryst. do. Ia	27 "

Hacker & Naeve, 2. Marienstraße 20.

Nordseebad Wyk-Föhr.

Stärkste, billigste, schnellste Verbindung Hamburg—Emsbörn—Niebuß—Föhr, längs der neuen Schleswig-Holstein. Marschbahn; 30 Minuten Wasserfahrt per Post- und Salon-Dampfer „Stephan“.

Ausflug an jeden Tag. Täglich über diese Route nach Sylt. Wir werden befördert auf die 7 h morgens und 4,45 h nachmittags von Altona abgehendenzüge hin.

Wyker Rhederei.

L. Stamm, Farben, Wiesbaden, unter vielen anderen Zeitungen werden auch „Hamb. Correspondent“, „Hamb. Börsen-Zeitung“ und „Hamb. Handelsblatt“ mit meiner Farbe gedruckt.